

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Vehne. — Druck und Verlag: Carl Vehne in Dippoldiswalde.

Nr. 16

Montag, am 20. Januar 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Dienstag, am 21. Januar, 10 Uhr vormittags, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum
1 Warenschrank mit 16 Kästen
10 Paß div. Del- und Leinwand
30 photographische Apparate
öffentlich und meistbietend gegen Verzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Da Wintersport nur noch auf den höchsten Höhen des Erzgebirges möglich ist, und auch da nur in sehr beschränktem Maße, war am gestrigen Sonntag der Verkehr schwach. Die Eisenbahnzüge waren nur mittelmäßig besetzt, die Zahl der Verfrachtungswagen auf den Linien der S.R.V. hielt sich in sehr mäßigen Grenzen, höchstens der Privatautoverkehr war lebhaft. Wer einen Spaziergang unternahm, erlebte manderlei Lieberausungen, z. B. daß ihm der Winterüberzieher (am 19. Januar) viel zu warm wurde, daß die Zaisperre in den letzten acht Tagen ganz wesentlich gestiegen ist und das Wasser bald wieder bis zur früheren roten Mühle flaut, daß stellenweise die Käpfen schon voll einmüht sind, kurz daß es gestern wie Anfang April, nicht wie im Januar war, und die Verfrachtung läßt sich nicht denken, daß der Winter kommen wird, wenn man ihn wirklich nicht mehr braucht.

Dippoldiswalde. Ueber die am Freitag stattgehabene Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wird uns geschrieben: Freitag abend hielt im überfüllten und darum mit polizeilicher Genehmigung gesperrten Saale des Goldenen Sterns die Nationalsozialistische Arbeiterpartei einen Vortrag ab. 300 Anwesende hörten den mit stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen des Nationalsozialisten Dr. Albrecht, Dresden, zu, der über den „Untergang des Mittelstandes durch die Konsumvereine und Warenhäuser“ sprach. Der Redner ging davon aus, wie der Marxismus und Kommunismus ganz systematisch die deutsche Ernährungsgrundlage zerstören, indem sie den produzierenden Mittelstand (Bauern, Handwerker, Kaufleute) beseitigen wollen. Der Zweck heißt das Mittel. Sie werden solange Konsumvereine und Warenhäuser bauen, bis ihr Ziel, von den 600 000 Einzelhändlern in Deutschland 400 000 verschwinden zu lassen, erreicht ist. Diese nach der marxistischen Auffassung unproduktiven Existenzen wählen durch den erfolgreichen Konkurrenzkampf der Warenhäuser zu Grunde gerichtet werden, so daß die ehemaligen Steuerzahler, welche der marxistische Staat anscheinend nicht braucht, bald dem Proletariat gleich, um Arbeit bittend vor den häufig geschlossenen Türen der Fabriken liegen und so den Arbeitsmarkt mit ihren Familien um weitere 1 1/2 Millionen Menschen belasten. Daß den Verbrauchern mit der marktfeindlichen Reklame: „wir haben jährlich 100 000 RM. Umfaß, während es die Einzelhändler nur auf 250 RM. bringen“, nicht immer gedient ist, sehen wir an dem Konsumverein in Leipzig-Plagwitz. Das volkshafte Parteibüro ist hier ausschlaggebend; der deutsche Bauer hat mit seinen Erzeugnissen wieder abzuschieben, weil ausländische Butter und Eier angeblich besser und billiger wären, und unser notleidendes Volk Maltsaer Kartoffeln zu speisen wünscht. In die Konsumvereine wurde dabei eine ganz minderwertige Ware abgegeben, mit der Entschuldigung, die zentrale hätte es so geliefert, ganz abgesehen davon, daß die Ware noch um 10 Proz. teurer war, als bei den einheimischen Geschäften. Konkurrenzkampf gibt es bei den Konsumvereinen nicht, es wäre zwecklos, wenn der Arbeiter zu dem benachteiligten Konsumverein ginge, weil er dort ebenso bedient würde. Hand in Hand arbeitet mit dem Marxismus der internationale Jude, der vom Arbeitsetzter der Schaffenden schmachtet und sein Werk mit der Errichtung der Bank für internationale Zahlungen zu krönen hofft. Die Frontpolitik will er dann noch besser über Europas Wälder schwingen und braucht den Bolschewik nur höher zu hängen, wenn die Massen zu murren beginnen. Damit ist der ebrich schaffende deutsche Arbeiter zum Judenrecht gesunken, der Nationalsozialismus verhilft ihm wieder zu seinem Rechte! Wie leicht es ist, ein Warenhaus zu bauen, schilderte der Redner in trefflichen Worten. „Kreditwürdige“ Großbanken, die ihr Geld billig bei der Reichsbank bekommen, verleiden es an ihre Kontingentslinge zu anderem Jindafse, als an die Gewerbetreibenden und Landwirte, welche von den Wucherzinsen allmählich erdrückt werden. In markanten Beispielen wurde schließlich noch der Restverkaufshandel im Warenhaus aufgedeckt. Die eben noch mit gnädiger Frau angeredete Hausfrau macht bereitwillig mit einem Luftballon Reklame, den sie bei ihren Einkäufen zehnmal mit bezahlt hat. Soll es nicht bis zum völligen Zusammenbruch in Deutschland kommen, dann sind die Verurteilungen des Vortragenden nur zu wohlverdient: Weg mit der Erfüllungspolitik, werdet Befreiungspolitik! Langanhaltender Beifall zeigte, daß Dr. Albrecht auch für Dippoldiswalde das Richtige getroffen hatte. Ruffebausbühler Schwarz dankte dem Redner und forberte zur Diskussion auf. Leider weidete sich niemand zum Worte. Ein donnerndes Heil auf Hitler beschloß die Versammlung.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend, dem 18. d. M., hielt der hiesige M.V. „Eintracht“ seine Jahreshauptversammlung in der Reichshalle ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnete der stellv. Vorsitzende Heinrich Rodde sen. 9.15 Uhr die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und gedachte anschließend der beiden verstorbenen passiven Mitglieder des Vereins, Robert Schmidt und Max Wolf, worauf sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Es waren 45 aktive und zwei passive Mitglieder und der Vereinsleiter erschienen. Der vom Schriftführer vorgelegene Jahresbericht enthielt alle Veranstaltungen des Vereins im vergangenen Jahre; besonders erwähnt wurde dabei die 25-jährige Jubiläumsfeier, verbunden mit Gruppenkonzert am 31. August und 1. September. Zum Schluß wurde im Bericht dem Vereinsleiter und dem Vorstand für ihre umsichtige Leitung gedankt. Anschließend brachte der Kassierer seinen inhaltreichen, mit großer Genauigkeit geführten Kassenbericht zu Gehör. Nach diesem hat der Verein auch im vergangenen Jahre gut abgeschlossen. Nach Bericht der Kassenprüfer wurde die Jahres-

rechnung richtig gesprochen und der Kassierer entlastet. Hierauf trat noch der Vergnügungsleiter seinen Kassenbericht vor, welcher ebenfalls erfreulich war. Der Versammlungsleiter dankte darauf den Vortragenden für ihre Mühe im Namen des Vereins. Da der bisherige rührige Vorstand Paul Kempe aus persönlichen Gründen sein Amt in die Hände des Vereins zurückgibt und auch auf Ersuchen des Gesamtvorstandes auf seinem abtretenden Standpunkt bleibt, mußte man auf einen neuen Vorstand zukommen, frey aber bei allen Vorschlägen auf Widerstand. Deshalb legte man die Leitung des Vereins bis auf weiteres in die Hände des zweiten Vorstandes Heinrich Rodde. Alle Ämter bleiben in den bewährten Händen ihrer bisherigen Inhaber, nur an Stelle des freiwillig aufstretenden 2. Notenwartes wählte man Kaufmann Alfred Fischer. Als Vergnügungsleiter wurde Kurt Richter gewählt. Da Anträge nicht eingegangen waren, war dieser Punkt rasch erledigt. Hierauf wurden von den beiden Sängerebenbesuchern 5 mit Sängernadeln ausgezeichnet, zwei davon, welche zwei Jahre hintereinander alle Lebnagsstunden besucht, mit der goldenen Nadel. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und Neuaufnahme eines aktiven Sängers (schloß der Vergnügungsleiter mit Dank für das lange Aushalten 12.45 Uhr die Versammlung.

Dippoldiswalde. Die Wochenendtagungen der Reichszentrale für Heimatdienst (Landesabteilung Sachsen) sind in jedem Winter der letzten Jahre auch in Dippoldiswalde zu einer ständig wiederkehrenden Aufführungseinrichtung geworden. Die Reichszentrale für Heimatdienst ist bekanntlich als amtliche Aufführungsinstitution für das Reich der Reichsanstalt unterstellt und verpflichtet, sachlich und unvoreingenommen alle die Allgemeinheit besonders stark interessierenden politischen und wirtschaftlichen Fragen usw. zu erörtern. Demzufolge sollen sich die gebotenen Vorträge frei von jeder parteipolitischen Einstellung halten. Für das Gebiet des Freistaates Sachsen ist die bezeichnende Landesabteilung zuständig. Im letzten Winter erzielten die gebotenen Vorträge besonders großen Beifall. Diesmal werden am Sonnabend, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, und Sonntag, dem 2. Februar, vormittags 1/2 11 Uhr, folgende Vorträge geboten: Dr. Albert—Dresden: Unsere Verbundenheit mit Danzig und Ostpreußen (mit Lichtbildern); Gewerkschaftssekretär Müller—Chemnitz: Das Verhältnis vom Young- zum Dawesplan. Vortragende ist Lehrer Gast—Dippoldiswalde.

Dippoldiswalde. Der Osterggebirgische Schützen-Gau hielt gestern Sonntag im Hotel Stadt Dresden eine Vorstands- und Delegierten-Versammlung ab. Die anwesenden Vertreter der Gesellschaften Dippoldiswalde, Tharandt, Wilsdruff, Rabenau, Frauenstein, Hermsdorf, Kreitzsch wurden von Vorsteher Schwind aufs herzlichste begrüßt, insbesondere der stellvertretende Vorsteher Baumeister Göpfer, Frauenstein. Mit Bedauern nahm man Kenntnis von der Erkrankung des Schützenbruders Koll—Wilsdruff, der infolge eines Schlaganfalles ans Bett gebunden ist. Die Versammlung wünschte ihm baldige Genesung. Vorsteher Schwind gab dann Bericht über die Bundes-Vorstands-Sitzung in Döbeln, insbesondere über die geplante Steuererhebung. (Siehe Bericht der Jahreshauptversammlung der priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde in Nr. 11 vom 14.1.) Die Versammlung nahm Stellung dazu, und stimmte dem Vorschlag des Bundes nicht zu. Der Gauvorsteher wurde beauftragt für eine Bundessteuer von 30 Pf. (nicht 50 Pf.) einzutreten. Gastpflicht-Gaubeitrag wurde vorschlagsgemäß 30 bzw. 20 Pf. angenommen. Für das Gauschießen in Wilsdruff werden vom Gau zwei Preise, in Höhe von 60 M. gestiftet. Die Einladungen zu den Gau- und Vorstandssitzungen werden künftig durch die sächsische Schützen-Zeitung erfolgen. Den Gesellschaften wurde aus Herz gelegt, Jung-Schützen-Abteilungen zu gründen. In Frauenstein und Tharandt sind solche bereits in starker Entwicklung. Zum Schluß wurde Vorsteher Schwind der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Dippoldiswalde. Nächste Mutterberatung Dienstag, den 21. Januar, nachmittags 2—3 Uhr, im Diakonai. Nächste Tuberkuloseberatung Mittwoch, den 22. Januar, vormittags 10—12 Uhr, im Bezirkshaus.

Glend. Der Wirtschaftsprüfer Wagner von hier war gestern vor acht Tagen im Osthofe Niedertraundorf zu einem Vergnügen und hatte beim Lenken des Outen etwas zu viel getan, so daß der Wirt ihn nicht mit dem Motorrade wegfahren lassen wollte, ihm auch weitere Getränke verweigerte. W. erzwang aber die Herausgabe des Rades und fuhr mit der Tochter des Schmiedemeisters Löber aus Hirschbach auf dem Sozius mit los. In der Kurve vor Reinholdsbain fuhr W. an einen Baum an und blieb besinnungslos liegen, das Rad wurde stark beschädigt. Fr. Löber, die starke Fleischwunden beim Sturze davongetragen hatte, stürzte nach Haus, ohne sich um Wagner zu kümmern. Dieser wurde später aufgefunden und mit dem Auto des Forstgebändlers Beier nach Hause gebracht, wo er noch krank darniederliegt.

Nachdem die Landgemeinde Logwitz mit dem Ortsteil Nildern in das Gebiet der Stadt Dresden eingemeindet worden ist, wird die im Stadtteil Logwitz gelegene Postanstalt für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr in Dresden-U. 47 umbenannt.

Niedertraundorf. Zu einer Schlägerei kam es in vergangener Nacht im hiesigen Gasthose. Auf dem Tanzsaal

hatte der Gastwirtssohn Walter Nische aus Reinhardtgrinna mit einem Gehilfen des Glaschleifers Tisch von hier eine Auseinandersetzung gehabt und diesen vor dem Saale auch bereits tödlich angegriffen, doch schien die Angelegenheit dann erledigt. Am Mitternacht begann aber in der Gaststube das Sticheh von neuem, als zwei Dresdner, die sich schützend vor den Angegriffenen gestellt hatten, weggegangen waren. Schließlich fielen Nische mit seinem Bruder und den beiden Brüdern Richard und Willy Bogler, ebenfalls aus Reinhardtgrinna, über den Glaschleifer und seinen Kollegen her. Mit Stählen und Biergläsern schlugen die vier Reinhardtgrinnaer auf die beiden Glaschleifer ein, so daß diese bis zugerichtet wurden. Der eine erlitt Schwellungen am ganzen Körper, der andere eine Gehirnerschütterung. Der Arzt von Reinhardtgrinna wurde noch in der Nacht herbeigerufen. Die vier Rowdies werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Hirschbach. In der vergangenen Woche fand die erste diesjährige Sitzung des Gemeindevorstandeskollegiums statt. Nach erfolgter Einweisung der neu gewählten Gemeindevorordneten durch Bürgermeister Wiener wurde dieser wiederum zum Vorsteher und Dr. Stellmachermeister Kiesel zu seinem Stellvertreter ernannt. Im Anschluß hieran schritt man zur Wahl der beiden Gemeindevorsteher. Ortsbesitzer Ernst Donath, der schon seit 15 Jahren dem Gemeindevorstand angehört, wurde zum 1. Gemeindevorsteher wiedergewählt. In das Amt des 2. Gemeindevorsteher und gleichzeitig zum Schriftführer des Gemeindevorstandeskollegiums wurde Schulmeister Blöcher berufen, der in den vergangenen drei Jahren Gemeindevorsteher und vorher seit 1919 bis 1926 bereits 2. Gemeindevorsteher war. Die Wahlen in die verschiedenen Ausschüsse wurden gleichfalls glatt erledigt. Dann wurde in die Beratung verschiedener Gemeindeangelegenheiten eingetreten.

Reinhardtgrinna. Mit Beginn des neuen Jahres vollzog sich in unserer Gemeinde ein bedeutungsvoller Wechsel, von dem bisher in der Öffentlichkeit keinerlei Notiz genommen wurde. Bürgermeister Arnold trat krankheitshalber freiwillig von seinem Amte, das er länger als 18 Jahre inne hatte, zurück. Nahezu zwei Jahrzehnte hat Arnold als Bürgermeister und in vielen anderen Ämtern zum reichen Segen für seine Gemeinde in Treue gewirkt. Was er dem Gemeinwesen in dieser langen Zeit war, das wissen vor allem die zu schätzen, die sich bei ihm Rat und Hilfe holten. Durch sein freundliches Wesen war er bei allen beliebt und geehrt. Seiner übergroßen Bescheidenheit entsprach es wohl, daß sich kein Scheiden von verantwortungsvollem Posten in aller Stille vollzog. Zum Nachfolger Arnolds wählten die Gemeindevorordneten Kaufmann Leichentring, der am 1. Januar sein Amt als Bürgermeister antrat. Bürgermeister a. D. Arnold ist baldige Kräftigung seiner Gesundheit und ein geeigneter Ruhestand von Seiten zu wünschen.

Frauenstein. Freitag nachmittag verunglückte ein Radfahrer aus Dittersbach auf der steil abfallenden Straße nach der Wallmühle. Er brachte in schneller Fahrt sein Rad nicht rechtzeitig zum halten, fuhr auf die rechte Straßenseite, an einem mit Klöthern beladenen Wagen an und wurde zur Seite geschleudert. Der Radfahrer trug eine Gehirnerschütterung davon, und wurde nach ärztlicher Behandlung durch Dr. med. Flach dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Freital. Am Sonnabend vormittag wurde der Kranführer Schönberg in den sächsischen Gufstahlwerken infolge Anstoßens eines anderen Krans auf den Kran, den er gerade puhte, etwa 10 Meter in die Tiefe geschleudert. Schönberger erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus nötig machten.

Radebeul. Hier wurde in der Nacht zum Freitag ein 22-jähriger erwerbsloser Zimmermann aus Dresden festgenommen, der geständig ist, seit Mitte Dezember 1929 mehrere Briefkästen in Radebeul beraubt zu haben. Bei seiner Verhaftung und Vernehmung wurden eine Anzahl Briefe bei ihm vorgefunden. U. a. gab er zu, auch einige Postschekbriefe erlangt und einen davon mit einem Postschek über 250 RM. eingelöst zu haben. Er wurde dem Amtsgericht Radebeul zugeführt.

Klingenberg. Durch sorgsame Pflege brachte es der Arbeiter Otto Gahmig fertig, aus einem Apfelsinenkern, den er vor ca. 15 Jahren in einen Blumentopf mit Erde steckte, ein jetzt 64 Zentimeter hohes Orangebäumchen groß zu ziehen, das, nachdem es veredelt worden ist, schon wiederholt Früchte trug. In diesem Jahre trägt das Bäumchen nicht weniger als 14 Früchte.

Wetter für morgen:

Keine durchgreifende Aenderung der Wetterlage. Anfänglich noch heiter, später auch wolky, vorerst noch Temperatur-Umkehr mit der Höhe und dadurch im Gebirge ebenso mild wie im Flachland. Im Gebirge etwas Temperatur-Rückgang. Benötigende Nacht im Flachlande verbreitet, im Gebirge nur in einzelnen Lagen schwacher Frost. Flachland schwache bis mäßige südliche bis südliche, höhere Lagen vorwiegend mäßige südliche bis westliche Winde.

Die Revolte im Frege-Stift.

Das gerichtliche Nachspiel. — 6 Jugendliche zu Gefängnis verurteilt.

Das Leipziger Jugendgericht hatte sich jetzt mit den schweren Ausschreitungen, die am 13. und 14. November im Frege-Stift vorgekommen waren, zu befassen.

Das Gericht verurteilte 5 Angeklagte zu je 2 Monaten und 2 Wochen, einen Angeklagten zu 2 Monaten und einer Woche Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde mit 2 Monaten angerechnet, aber die Haftbefehle wurden nicht aufgehoben, da die Verurteilten wieder in Anstaltsverziehung kommen sollen.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurden am 13. November von 11 im Frege-Stift untergebrachten Jünglingen 43 Fensterscheiben eingeschlagen. Nachdem es gelungen war, die jungen Leute wieder zu beruhigen, brach am 14. die schwere Revolte aus. Das Licht wurde ausgelöscht, die Fenster eingeschlagen, Wasserhähne aufgedreht und die Möbel die Treppen hinuntergeworfen. Im ganzen wurde ein Schaden von etwa 1000 Reichsmark angerichtet.

Straßenschlepper auf der Leipziger Messe.

Das Pferd verschwindet heute aus dem Straßenverkehr immer mehr. Straßenschlepper in allen möglichen Formen übernehmen seine Arbeit, weil sie meistens wirtschaftlicher als die tierische Zugkraft arbeiten.

Auch in der Landwirtschaft hat der Schlepper ein weites Anwendungsgebiet gefunden. Zweckmäßige Maschinen dienen hier zum Ziehen von Pflügen, Mähern, Kastragen, zum Antreiben von Dreschmaschinen, Sädelmaschinen, Sägen und Gebläsen.

Ueber die verschiedenen Arten kann man nur ein Bild gewinnen, wenn man sie im Betriebe sieht. Hierzu bietet die Leipziger Frühjahrsmesse (2.—12. März) die Möglichkeit, da dort die maßgebenden Firmen der deutschen Landmaschinenindustrie ihre Schlepperbauarten im Betriebe vorführen, damit sich jeder Besucher von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Maschinen überzeugen kann.

Erhöhung der Erwerbslosenzahl.

Der Arbeitsmarkt in Mitteldeutschland.

Trotz der in der Berichtswache herrschenden günstigen Witterung hat sich die Zahl der Arbeitssuchenden in Mitteldeutschland weiter um rund 12 000 auf 288 000 erhöht und übersteigt somit die Zahl der Arbeitssuchenden zur gleichen Zeit des Vorjahres um rund 45 000.

Von den insgesamt vorhandenen Arbeitssuchenden empfangen am 14. Januar 1930 195 000 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und rund 80 000 Krisenunterstützung. Zum Personenkreis der berufsunfähig arbeitenden Hauptunterstützungsempfänger waren 93 500 Personen zu zählen. An unbefestigten offenen Stellen standen am gleichen Stichtage für die Gesamtheit der Arbeitssuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland nur 1273 offene Stellen zur Verfügung, wovon zudem ein großer Teil lediglich für eine kurzfristige Aus- hilfsbeschäftigung vorgesehen ist.

Schiebung mit Krieger-Leichen.

was die Umbettung von 900 000 Toten eingebracht hat.

Im Sommer des vergangenen Jahres wurden auf den Kriegerfriedhöfen am Chemin des Dames und am Kanal schwere Verluste bei der Umbettung der in Einzel- und Massengräbern ruhenden Gefallenen festgestellt.

Die Reste der Toten wurden, wie es gerade kam, in die bereitstehenden Särge gepackt, so daß in manchen Särgen mehrere Köpfe vorgefunden wurden, während in anderen Hände und Füße fehlten. Auf dem Friedhof von Longpont, auf dem nur klar identifizierte gebettet werden sollten, fehlten etwa 300 Leichen, von denen nicht die geringste Spur mehr gefunden werden kann.

Der französische Pensionsminister hat festgestellt, daß außerdem die Unternehmer einen unberechtigten Gewinn von 333 Prozent eingestakt haben, das heißt, daß sie für jeden der umarbeiteten 900 000 Toten 50 Franken an Reingewinn einheimen konnten.

Der Pensionsminister hat gegen die „Totengräberschieber“ die gerichtliche Klage eingereicht.

Aus Stadt und Land.

Bei der Hochzeit mit einem Ziegelstein erschlagen. Bei einer im Bauerndorf Dego bei Kolberg in Pommern stattgefundenen ländlichen Hochzeit kam es zwischen den geladenen und den nicht geladenen, aber trotzdem reichlich mit Bier und Schnaps bewirteten Gästen zu einer Schlägerei, bei welcher ein Hochzeitsgast, der 36jährige Handelsvertreter Geheke aus Kolberg, mit einem Ziegelstein erschlagen wurde. Der Täter entkam unerkannt im Dunkel der Nacht.

Engländerischer Leichtsinns. In Greifswald spielten mehrere Gymnastikisten mit einem Leßling. Sie hofften zunächst nach Flaschen und Konservenbüchsen. Dann aber banden sie den 34jährigen Koch an einen Pfahl und schloßen auf ihn. Aus Unvorsichtigkeit ging dabei ein Schuß los, und der Geseßelte wurde schwer verletzt.

Der Schwerverletzte bei einem Auto-Unfall. Im Ehrenbreitstein feierten nach 10 Uhr Jugendtrommlerkorps mehrerer Bataillone von einer Übungsstunde nach Hause zurück. Die jungen Leute marschierten in Gruppen über die Straße. An einer

Kurve fuhr plötzlich ein Auto in scharfer Fahrt in die Gruppe hinein. Vier Mann wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Eine Reihe anderer erlitt leichtere Verletzungen.

Schweres Grubenunglück. Auf der Porombla-Grube in Zaborze im Dombrowaer Industrieviertel wurden unter Tage drei Arbeiter beim Pfeilerbau durch Besteinmassen verschüttet. Ein Arbeiter war sofort tot, die beiden anderen Bergleute wurden mit schweren Knochenbrüchen noch lebend geborgen. — In einem Bergwerk in Agringe in Estland ereignete sich eine Explosion, wodurch ein Bergarbeiter getötet wurde. Der Arbeiter hatte zur Sprengung des Gesteins eine Sprengpatrone eingelegt, die explodierte, noch bevor er sich in Sicherheit bringen konnte. Während er selbst auf der Stelle tot war, wurden zwei seiner Vorgesetzten lebensgefährlich verletzt.

Stauwalte in Jallena in Böhmen. In Jallena in Böhmen sollte eine Kundgebung der streikenden Glasarbeiter stattfinden, die jedoch durch die strengen Maßnahmen der Behörden in Jallena selbst verhindert wurde. Die Streikenden versammelten sich daher in dem benachbarten Orte Unter-Reichenau, wo sich die größten Glasfabriken befinden, deren Arbeiterschaft sich dem Streik angeschlossen hatte. Die Gendarmerie war zunächst den Massen gegenüber machtlos. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen. Ein Wachmann wurde solange mißhandelt, bis er das Bewußtsein verlor. Schließlich gelang es der Wache, die Kundgebung durch Schreckschüsse auseinanderzutreiben. 24 Personen wurden verhaftet.

In Ungarn starben acht Menschen durch trichinöses Fleisch. Die Gefahren beim Genuß nicht geprüften Schweinefleisches beleuchtete die vom Verzeherverband Stuhlweizenburg in seiner letzten Versammlung behandelte Tatsache, daß in letzter Zeit in Ungarn acht Todesfälle und vier leichter verlaufene Erkrankungen durch trichinöses Schweinefleisch verursacht worden sind.

Von der 20 Meter hohen Klippe auf den Strand. Ein schwerer Autounfall ereignete sich an der Kanalstraße bei Gastbourne. Ein Kratwagen geriet an einer Gabelung auf einen falschen, abschüssigen Weg, der am Rande der Klippen hinläuft. Der Fahrer bemerkte im letzten Augenblick die Gefahr, und die beiden Insassen sprangen ab, ehe der Wagen 20 Meter tief auf den Strand hinabstürzte. Der Fahrer ist seit dem Unfall verschwunden.

Gegen Leoparden und Wildschweine. In Spanisch-Marokko herrscht strenge Kälte. Leoparden und Wildschweine kommen, von Hunger getrieben, bis in die bewohnten Gegenden. Eine Eingeborene wurde von einem Wildschwein angegriffen und tödlich verletzt. Die Bewohner der gefährdeten Gegenden haben sich zusammengesetzt, um den Abwehrkampf gegen die gefährlichen Tiere aufzunehmen.

New Yorker Prohibitionsbeamte sollen Alkohol verkaufen. Der New Yorker Abgeordnete Strobich brachte im Kongreß in Washington eine Entschließung ein, in der er eine genaue Untersuchung des New Yorker Prohibitionsamts fordert. Bei der Begründung dieser Entschließung beschuldigte er die New Yorker Prohibitionsbeamten, daß sie selbst den Alkohol an die Geheimlokale verkaufen. Strobich erklärte weiter, daß das Prohibitionsgesetz öffentlich verlegt werde und fragte den republikanischen Bezirksleiter an, daß er nur Beamte einstelle, die früher Verbrecher gewesen seien.

Die Papageien! Wegen des Aufstretens der Pesttatsachen haben die Behörden in Regito-Stadt eine Verordnung erlassen, nach der alle im Privatbesitz befindlichen Papageien ausgerottet sind. Außerdem ist die Einfuhr von Papageien verboten worden.

In Windsor im amerikanischen Staate Connecticut hat eine Witwauerin den Auftrag erhalten, eine Marmorhüte von Thomas Edison herzustellen, die dem Deutschen Museum in München geschenkt werden soll.

* Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen ist im Staate Mato Grosso in Brasilien der französische Forscher Oliver in der Nähe der Stadt Billabella von Häubern ermordet worden.

Ein furchtbarer Marsch.

Die Bibel auf dem Kilimandscharo.

William Roome, der Vertreter der britischen Bibelgesellschaft für Ost- und Zentralafrika, hat sich um die wissenschaftliche Durchforschung des dunklen Weltteils nicht geringe Verdienste erworben. Zu diesen Verdiensten zählt auch die Besteigung des rund 6000 Meter hohen Kilimandscharo, des höchsten afrikanischen Berges, den Roome in Begleitung seines Sohnes und 15 eingeborener Träger sowie des Amerikaners Stauffer ausgeführt hat. Dabei wurde eine in einem Stahlkasten verwahrte Bibel in einer Höhle unterhalb des Gipfels niedergelegt.

„Es war verhältnismäßig leicht,“ erklärte Roome dem Berichterstatter eines englischen Blattes, „zum Sattel des Kilimandscharo aufzusteigen, der sich über fünf Meilen zwischen dem Eisdom des Kibo und den zerklüfteten Lavafelsmassen des Kilimanenji in Höhen ausbreitet, die zwischen 4800 bis 5000 Meter schwanken. Nachdem wir den tropischen Urwald durchquert hatten, gelangten wir in die Zone des moosbedeckten Heidelandes, von der wir zu einem großen Felsplateau aufstiegen. Dort blieben wir zwei Tage, um uns an die dünne Luft zu gewöhnen. Dann setzten wir unseren Weg nach der Spitze des Kibogipfels des Kilimandscharo fort.“

Von den fünfzehn Trägern blieben uns nur vier für den weiteren Aufstieg, da die anderen durch die Bergkrankheit verhindert wurden, uns zu folgen. In 5000 Meter Höhe verbrachten wir eine recht kalte Nacht in den Höhlen, die die Eingeborenen „Das Haus Gottes“ nennen. Wir hatten weder Holz noch Feuer und mußten uns mit einer Handvoll Bohnen und ein wenig Tee begnügen. Mit unserer in einem Stahlkasten verwahrten Bibel setzten wir dann den Weg zu unserem letzten Ziel fort.

Es war ein furchtbarer Marsch, nicht wegen der Höhen, die wir zu erklettern hatten, sondern vor allen wegen der Schwere, die uns das Atmen bereitete.

Den größten Teil des Weges legte ich auf Händen und Füßen zurück; auch war ich genötigt, alle Augenblicke zu ruhen, um wieder zu Kräften zu kommen. Stauffer und mein Sohn, die beide jung und kräftig sind, hatten geringere Mühe, vorwärts zu kommen. Mich selbst überfiel ein Schwindelanfall, ich kam ins Gleiten, wobei mein Bergstock zerbrach. Beim Fallen schlug ich hart auf den Felsen, und ich hatte es nur meinem Tropenhelm zu danken, daß ich ohne Verletzung davonkam. Meine vier treuen Afrikaner folgten mir dann an und schleppten mich die letzte Strecke des Weges. Für diese 400 Meter brauchten wir eine volle halbe Stunde.

Ich werde niemals den überraschenden Anblick vergessen, der sich uns bot, als wir den Krater des Kibo erreicht hatten. Das ganze drei Meilen lange und zwei Meilen breite Gelände zeigte sich in einer starren Eisrührung von phantastischen Formen, die uns in ein wahres Zauberland versetzten. Es war schon spät geworden, und wir konnten nicht daran denken, die letzten 60 Meter bis zu den eisfarbenen Klippen des Gipfels zurückzulegen. So entschieden wir uns, unsere Bibel in eine Höhle unterhalb eines Felsens niederzulegen.

Die feierliche Niederlegung wurde durch meinen afrikanischen, zum Christentum bekehrten Hohen Erla vollzogen, der mich seit zwölf Jahren auf meinen Rückzügen durch afrikanisches Gebiet begleitet. Die Niederlegung erfolgte am 31. Juli 1928. Wir vereinten uns dann zu einem Gebet, das in der Swahili-Sprache gesprochen wurde. Nach meiner Rückkehr in die Mission des Leipziger lutheranischen Hauses in Marangu im Tanganyika-Gebiet versprach mir der Missionsleiter, Pastor Neusch, der zu den besten Kennern des Kilimandscharogebietes gehört, daß er sein Möglichstes tun wolle, um eines Tages unsere Bibel auf die Spitze des Berges zu bringen.

Schlanchsalgen.

„Schlanchsalgen“ haben, wie G. Haberlandt („Forschungen und Fortschritte“, 1929, Nr. 20) beobachtete, ein außerordentliches Regenerationsvermögen. Es sind mehrere Zentimeter lange, stark gegliederte Meerespflänzchen, die aber doch nur aus einer Zelle bestehen, einen „Schlauch“ bilden, der von körnigem Protoplasma erfüllt ist. Zerstreut man sie in kleinste Stückerchen, so heilen nicht nur die Wunden, sondern das Stückerchen bildet sich zur vollständigen Pflanze um. Das geht über den Selbsterhaltungstrieb hinaus und fordert ein Streben zum Gesamtorganismus, das uns noch ganz rätselhaft ist.

Kurze Notizen.

Für Versuche mit Giftgasen hat England, welches das Genfer Protokoll von 1925 gegen Gas- und Bakterienkrieg nicht unterzeichnet hat, in den Laboratorien von Sutton Dak etwa 26 1/2 Millionen Mark ausgegeben.

Parallelen zu bedeutenden Teilen des Homer hat man in indischen Schiffergeängen gefunden.

Letzte Nachrichten.

Rittergut Verkauft unter dem Hammer.

— **Krasswade**, 20. Januar. Das Rittergut Verkauft unter dem Hammer mit einer Ackerfläche von 10 000 Morgen ist in der Zwangsversteigerung für 860 000 Reichsmark an den Sohn des Vorbesizers zugeschlagen worden.

Die Vaterländischen Verbände Bayerns für Neuwahlen.

— **München**, 20. Januar. Auf der Reichsgründungsfeier der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns wurde ein Telegramm an den Reichspräsidenten verlesen, in dem unter Hinweis auf die herannahenden Entscheidungen um die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen ersucht wurde.

Beschlüsse des ostpreussischen Landtags.

— **Königsberg**, 20. Januar. Der ostpreussische Provinziallandtag nahm einen Antrag an, der die Erwartung ausspricht, daß das Abwicklungsabkommen mit Polen und ebenso der Handelsvertrag eine solche Gestaltung erfahren, daß die Interessen Ostpreußens nicht beeinträchtigt werden. Ein gleichfalls angenommener nationalsozialistischer Antrag lehnt jeden Vertrags-schluss mit Polen ab.

Kommunistische Demonstrationen in Königsberg.

— **Königsberg**, 20. Januar. Starke kommunistische Truppen marschierten auf dem Bürgersteig zur Stadthalle, wo eine Feier für Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg stattfinden sollte. Auf Grund des Demonstrationsverbots schritt die Polizei ein. Es kam zu Zusammenstößen, die sich nach der Versammlung fortsetzten. Ein Polizeibeamter wurde verletzt; verhaftet wurden mehrere Personen.

Unter Salzmassen erstickt.

— **Holar**, 20. Januar. In der Salzmühle in Borsprehausen ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Der Arbeiter Kübler wurde von aufgestauten Salzmassen, die ins Russen kamen, verschüttet. Bevor es gelang, ihn zu retten, war er erstickt.

Todesurteil im dritten Ekelster Giftmordprozess.

— **Szolnok**, 20. Januar. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der dritte Giftmordprozess beendet. Die Angeklagte Maria Kardos wurde wegen zweifachen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Günstbare Bluttat marokkanischer Soldaten.

— **Lyon**, 20. Januar. In der Artilleriekaserne wurde ein marokkanischer Soldat, der Stallwache hatte, von vier Kameraden mit Messern getötet und furchtbar zerstückelt. Die Leiche wurde von den Mördern in einer Krippe versteckt und mit Stroh bedeckt. Die Mörder, die bereits verhaftet sind, leugnen hartnäckig.

Gefängnisabkommen zwischen Hamburg und Preußen.

— **Hamburg**, 20. Januar. Zwischen Preußen und Hamburg tritt am 1. Februar ein Abkommen in Kraft, nach welchem eine gewisse Anzahl von Gefängnisinsassen in Hamburg einerseits und in Schleswig-Holstein und den nördlichen Teilen der Provinz Hannover andererseits ausgetauscht werden können. Hierbei hat es sich speziell um weibliche Anstaltsinsassen, für die

in Preußen keine besonderen Unterbringungs-
möglichkeiten bestehen. Hamburg wird im Austausch die gleiche
Anzahl männlicher Gefangenen abgeben.

Zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen zer-
quetscht.

Hamburg-Wilhelmsburg, 20. Januar. Der hiesige
Lokomotivführer Bed geriet auf dem Rangierbahnhof
bei Kanterhof zwischen die Puffer zweier Wagen und
wurde auf der Stelle getötet.

Schlussitzung im Haag.

Haag, 20. Januar. Die Haager Konferenz trat
heute zu ihrer Schlussitzung zusammen. Eine Stunde
zuvor tagte der Ausschuss für die Reparationen. Para-
graph 1 des Schlussprotokolls besagt, daß der Sach-
verständigenbericht, das erste Haager Protokoll und
das gegenwärtige Protokoll den „neuen Plan“ darstel-
len. Damit seien die Nachkriegsfragen endgültig ge-
regelt. Paragraph 8 stellt fest, daß Deutschland das
alleinige Recht hat, über die Notwendigkeit des Zah-
lungsausschusses zu entscheiden. Die übrigen Paragra-
phen enthalten die Einzelheiten der neuen Repara-
tionsregelung. Paragraph 15 regelt die Aufgaben des
Schiedsgerichts und bestimmt, daß dem Schiedsgericht
ein Amerikaner als Vorsitzender und je ein Vertreter
Deutschlands und der Gläubiger sowie zwei Neutrale
angehören. Dem Schlussprotokoll sind zwölf Anlagen
beigegeben.

Orkanerwähnungen auf Madagaskar.

Berlin, 20. Januar. Nach einer Meldung Berliner Wätter
aus Paris ist die Hälfte der Eingeborenenstadt Mananara auf
Madagaskar nach einer beim Kolonialministerium eingegangenen
Meldung durch einen außergewöhnlich heftigen Orkan, der über
48 Stunden dauerte, zerstört worden. Der Orkan war von wochen-
brüchlichem Regen begleitet, der großen Schaden in der Stadt
und in der Umgebung anrichtete.

Grundständige Einigung zwischen Ungarn und der Kleinen Entente.

Haag, 20. Januar. In den Verhandlungen über die ungarische
Reparationsfrage ist es in der letzten Nacht nach langen außer-
ordentlich mühsamen Beratungen zu einer grundsätzlichen Ein-
igung zwischen den Mächten der Kleinen Entente und Ungarn ge-
kommen.

Der Inhalt des Haager Schlussprotokolls.

Haag, 20. Januar. Wie offiziell verlautet, ist die Schlus-
sitzung der zweiten Haager Konferenz auf Montag vormittag 11,30

Uhr angefangen worden. Eine Stunde vorher findet eine Schlus-
sitzung des Ausschusses für die Reparationen statt, in der die
Verhandlungen über die Reparationen unterzeichnet werden
sollen. Der Schlusssatz des Haager Protokolls wird „Haager Ab-
kommen“ genannt, umfasst das gesamte Werk der ersten und
zweiten Haager Konferenz und den Youngplan mit 12 Anlagen.
Das Schlussprotokoll umfasst eine Präambel, 15 Paragraphen, 12
Anlagen und eine Schlussaufgabe sowie die zahlreichen Einzel-
abkommen über die Rheinlandräumung, die Vergleichskommission
und die Einzelabkommen zwischen den Gläubigern unter sich. § 1
stellt fest, daß der Pariser Sachverständigenbericht vom 7. Juni
1920 das Haager Protokoll vom 31. August 1920 und das gegen-
wärtige Protokoll den neuen Plan darstellen, der alle finanziellen
Fragen, die sich für Deutschland aus dem Kriege ergeben, end-
gültig regelt. Deutschland verpflichtet sich ferner, die Zahlungen
gemäß den Bestimmungen des Planes auszuführen. § 7: Durch
den neuen Plan werden alle früheren Verpflichtungen Deutsch-
lands aufgehoben. In § 8 erklärt die deutsche Regierung frei-
willig, daß sie nur im Falle einer Gefährdung der deutschen Wäh-
rung oder der deutschen Wirtschaft ein Moratorium beantragen
wird. Deutschland hat das Recht, selbst zu beurteilen, ob es ein
Moratorium beantragen will. In § 13 bestätigt Deutschland alle
Verträge, Bürgschaften und Pfänder in Zusammenhang mit der
Auslandsanleihe vom Jahre 1924 und erklärt, daß seine Ver-
pflichtungen, die es seinerzeit zur Sicherung der Anleihe über-
nommen hat, in keiner Weise durch das Aufheben des Dawes-
planes und das Inkrafttreten des Youngplans geändert oder ver-
mindert werden.

Abflug eines amerikanischen Großflugzeuges. 16 Todesopfer.

New York, 20. Januar. Wie aus Los Angeles gemeldet
wird, stürzte über der Strand-Promenade von San Diego
ein dreimotoriges Großflugzeug ab, das mit zwei Führern
und vierzehn Fluggästen besetzt war, die sämtlich getötet
wurden. Das Flugzeug kam von Agua Caliente, wo ein
Pferderennen stattfand.

Sächsisches.

Die „Sächs. Evang. Korrespondenz“ schreibt: Die Deutsche
Reichsregierung proklamiert bezeichnend die Trennung von
Staat und Kirche. Während sie diese Trennung in recht-
licher Beziehung bereits durchführt, überläßt sie die sehr viel
schwierigere finanzielle Auseinandersetzung der Landesgesetz-
gebung. Jedoch sollen die Grundzüge hierfür durch Reichsgesetz
aufgestellt werden; bis dahin bleiben die bisherigen Staats-
leistungen an die Religionsgesellschaften bestehen. Jenes Reichs-
gesetz, daß die Verfassung anknüpft, liegt — 10 Jahre nach dem
Inkrafttreten der Weimarer Verfassung — noch immer in weiter
Ferne. Andererseits konnte jene Sperrbestimmung nicht hindern,
daß es in mehreren Ländern über das Ausmaß der staatlichen
Leistungspflicht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staat-

Turnen — Sport — Spiel

Neue Turner-Gaumeister.

Der Sonntag war mit vorzüglichem Wetter beglückt. Die
Handballspiele fanden auf einwandfreiem Boden statt, während
im ersten Fußballtreffen der Boden zu wünschen übrig ließ und
das zweite Fußballspiel auf dem daneben liegenden Platz beim
L. Weiser Kirch durchgeführt werden mußte. Im Handball
triumphierte Leubnitz-Neustadt und wurde erstmalig Gaumeister.
Im Fußball gelang es der Turngemeinde Dresden in diesem Jahre
den Gaumeistertitel an sich zu bringen. Eine zahlreiche Zuschaue-
renmenge wohnte den Spielen und oft auch recht spannenden Spielen
bei. In den Kämpfen um den Gaumeistertitel gab es gleichfalls span-
nende Begegnungen. Im Handball siegte die Turngemeinde Dres-
den über Ots Nuths und im Fußball der Sachsenmeister Ots
Nuths unerwartet hoch gegen den TSV. Freisch auf Dresden-
Kleinzschachwitz. Die Sieger aus den Spielen um den Gaumeistertitel
treten nächsten Sonntag auf dem Platz des L. Ots Nuths
gegen die Unterlegenen aus den Gaumeistertitelspielen an.

Handball.

Egmd. Dresden — Ots Nuths 5:0 (1:0).
Im Spiele zur Ermittlung des Gaumeistertitels konnte Egmd.
Dresden einen glänzenden Sieg landen. Das Ergebnis fiel etwas
zu günstig für die Egmd. aus, denn Ots Nuths zeigte sich von
der besten Seite.

Anschließend fand das Treffen um die Gaumeistertitel statt.
Leubnitz-Neustadt — Jahn Pirna 3:1 (2:1).
Die Gaumeistertitel des Spieljahres 1929/30 ist entschieden. Leub-
nitz-Neustadt, der neue Gaumeister, zeigte etwas besseres Spiel.
Die Mannschaft kämpfte mit großer Energie und gab nicht eine
Minute das Spiel auf. Bei Jahn Pirna konnte der Sturm gar-
nicht gefallen.

Fußball.

Ots Nuths — TSV. Freisch auf Dresden-Kleinzschachwitz
10:0 (4:0).
Niemand hatte erwartet, daß Ots Nuths die Schwachwiter
bedarft überlegen würde. Trotzdem der Platz nicht allgemein zu-
lagte, legte sich Ots Nuths auf systemvolles Zuspiel und konnte
dadurch einen verdienten Sieg landen. Das Ergebnis ist aller-
dings zu hoch ausgefallen, denn so schlecht war Kleinzschachwitz nicht.
Anschließend siegte das Gaumeistertitelspiel.

Turngemeinde Dresden — Radebeul 6:0 (3:0).
Die Turngemeinde stellte die stabilere Mannschaft. Ihre An-
griffe waren weit durchschlagkräftiger, als die des Gegners. Die
Hintermannschaft klärte vorzüglich, so daß Radebeul nur schwer
aufkommen konnte. Beim Unterlegenen verlagte vollkommen der
Sturm, der nicht gefallen konnte. Zusammenhanglose und wenig
technische Leistungen ließen keine Erfolge aufkommen.

TSV. Dippoldiswalde 1 — TSV. Freisch auf Delsa 6:5 (4:2)
Beide Mannschaften lieferten sich in Delsa immerhin ein
starkes Spiel, das aber technisch infolge des ungewohnten Bodens
auf keiner hohen Stufe stand. Delsa erzielte sofort nach Beginn
ein Tor, aber schon zur Pause lagen die Gäste mit 4:2 in Füh-
rung. Drei Minuten vor Schluss stand das Spiel noch 5:5 un-
entschieden. Durch einen gut eingeleiteten Angriff, der mit einem
präzisen Torchuss endete, entschieden sich die Dippoldiswalder, die
übrigens ohne Philipp und Schubert spielten, den Sieg. Dem
Spiele wohnten zahlreiche Zuschauer bei.

Glatter Verlauf im Fußball.

Brandenburg in Hof geschlagen.

Die für gestern angelegten Verbandsspiele fanden teilweise
auf stark aufgeweichten Plätzen statt und brachten die erwarteten
Ergebnisse. Bei den Gesellschaftsspielen verdienen das unent-
scheidene Ergebnis von Sachsen gegen die spielstarke Hogan-Elf
des DEC. und die Niederlage den Brandenburg gegen Bayern
Hof mit 2:5 besondere Erwähnung.

Verbandsspiele:

Meißen 08 gegen Sportverein 08 4:1 (2:1).

WfB. gegen Sportgesellschaft 1893 1:1 (0:1).

Fußballring gegen DEC. 0:4 (0:0).

Ots Nuths gegen Dresdenia 5:3 (2:1).

Gesellschaftsspiele:

Rafensport gegen Ots Nuths Meißen 2:2 (1:1).

Sachsen 1 gegen Hogan-Mannschaft 1:1 (1:0).

Brandenburg gegen Bayern Hof 2:5 (1:1).

1b-Klasse:
Radebeul WC. gegen Pirnaer EC. 6:1 (2:1). Sport-
freunde Freiberg gegen Streblener WC. 5:1 (4:1). Sportklub
gegen Radeberger EC. 3:0 (0:0).

Favoriten siege im Handball.

Im offiziellen Handballlager herrschte gestern starker Spiel-
betrieb. In der 1. Klasse waren fünf Spiele angelegt worden, von
denen aber der wichtigste Kampf, der zwischen Brandenburg und
der Polizei, den Bodenverhältnissen zum Opfer fiel. Auf der gan-
zen Linie gab es sichere Siege der Spitzenmannschaften. Stark
überwältigt der hohe Sieg des DEC. über die Postsportvereins-
Sportklub schlägt Postsportvereinigung 9:2 (4:2).

EC. 04 Freital gegen Südwest 11:1 (5:1).

Dresdenia gegen Rafensport 4:2 (3:2).

Ots Nuths schlägt WfB. 03 5:1 (3:0).

Sport-Spiegel.

22. Notende bei den Wintertagspielen. Nach ein-
tägiger Pause konnten die deutschen Wintertagsspiele in
Krummhübel fortgesetzt werden, und die Ruhe mag wohl
mit zu den neuen deutschen Rekordern geholfen haben, den
Berliner Barva im 500-Meter-Schnelllaufen auf-
stellte. Sieger in diesem Lauf wurde Deban-Klagenfurt. Der
Österreicher Kiedl holte sich gleich zwei Siege, und zwar
dominierte er im 1500-Meter- und 5000-Meter-Laufen.
Im letzten Lauf konnte auch der deutsche Meister Volk-
hardt, als Dritter einfinden, den deutschen Rekord
unterbieten. Bei den Eishockeyspielen schlug „Branden-
burg“ Berlin den WfB. Rafensport mit 4:2 und der Tröp-
pauer Eislaufverein den WfB. Eislaufverein glatt 4:0.

22. Einen deutschen Eishockeysieg gab es beim Kunst-
laufen in Alt-Schneitz (Zaira), wo der Berliner Hörtel
den internationalen Senioren-Wettbewerbs vor dem Wiener
Bernhäuser gewann. Bei den Damen war erwartungs-
gemäß die Wienerin Fritzl Bürger die Beste.

22. Die Höchstleistungsliste der Deutschen Turnerschaft
im Volksturnen weist für das Jahr 1929 nicht weniger als
19 Verbesserungen auf. In der 48 Wettbewerbe
umfassenden Liste sind nur noch neun Rekorde älter als
5 Jahre, darunter die Weitsprünge von Hornberger mit
7,28 und Fr. Huchheim mit 5,505 Meter.

22. Freiburg erhält eine Radrennbahn, nachdem die
Finanzierung sichergestellt und von der Stadt die Bauge-
nehmigung erteilt worden ist. Es handelt sich um die An-
lage einer ungedeckten Sportbahn für rund 5000 Zuschauer.

Slawia-Prag schlägt Minerva 5:0.

In Anwesenheit von etwa 20 000 Zuschauern kam
es bei dem Kampf Slawia-Prag gegen Minerva zu
einem „Vehrspiel“ in des Wortes wahrster Bedeutung.
Die Tschechen zeigten sich ihren Gegnern um eine ganze
Klasse überlegen und behaupteten ihre Überlegenheit
das ganze Spiel hindurch! Zeitweise „spielten“ sie sogar
mit ihren Gegnern. Das Ergebnis war 5:0 (2:0).

Die übrigen Kämpfe erbrachten folgendes Ergeb-
nis: Nord-Nordwest gegen W. Ludenwalde 6:1 (3:0),
Hertha-BSC. gegen Halle-Concordia 9:1 (3:0), Polizei-
SB. gegen Südflora 1:1, WfB. 92 gegen SC.-Neukölln
11:4 (7:3), Preußen gegen Union Potsdam 4:2 (1:1).

Die Schlußspiele der drei Abteilungsmeister um
die Brandenburgisch-mitteldeutsche Rugby-Meisterschaft
endeten mit einem überraschenden 8:6-Sieg (3:3) des
SC.-Charlottenburg über den bisherigen Meister Siem-
ens. Es entwickelte sich ein schönes Spiel, bei dem
Siemens die stärkere Mannschaft auswies, Charlotten-
burg dagegen mehr Siegeswillen zeigte.

Sportler-Handball.

Polizei-SB. gegen DEC. 14:2 (9:1), DEC. gegen
BSC. 10:6 (4:2), WfB. 92 gegen Brandenburg-Frank-
furt 13:4, Brandenburg gegen WfB. 50 10:4 (3:2).

lichen und kirchlichen Stellen kam und daß mehrere Kirchen durch
die Auslösung, die der betr. Staat den Verfassungsbestimmungen
gab, in erhebliche wirtschaftliche Not gerieten. So haben wir denn
das Bild, daß in einer Reihe von Ländern Staat und Kirche sich
gezwungen sahen, ohne jenes Reichsgesetz abzuwarten, den Weg
einer vorläufigen finanziellen Auseinandersetzung zu beschreiten.
In Thüringen ist dies auf dem Wege eines Staatsvertrages ge-
schehen, der durch die Zustimmung des Landtages und des Landes-
kirchenhofes bereits rechtskräftig geworden ist. Ein ähnlicher
Vertrag ist zwischen dem sächsischen Staatsministerium und der
Evang.-luth. Landeskirche einverleibt bezw. dem Bischof von
Meißen bereits seit längerer Zeit abgeschlossen und beschließt in
diesen Tagen den sächsischen Landtag. In seinen Rechtsaus-
schuß. Im Freistaat Hessen wurde die Einlegung eines Schieds-
gerichts beschlossen, das für die nächsten 10 Jahre die Höhe der
Staatsleistungen an die Kirche festzusetzen hat. Die höchste Be-
achtung im ganzen Reich hat der vor dem Staatsgerichtshof aus-
getragene Konflikt zwischen Staat und evangelischer Kirche in
Braunschweig gefunden. Der braunschweigische Staat, der nach
Staats- und parallelen Kirchengesetzen aus den Jahren 1902 und
1911 verpflichtet war, für diejenigen Pfarrstellen, deren Pröben-
aufkommen das Gehalt der Stelleninhaber nicht deckte, den Un-
terschiedsbetrag zwischen Pröbenaufkommen und Gehalt zu
übernehmen, erklärte seine Leistungspflicht als durch die Weiden-
wertung erloschen. Die dadurch entstehende Lage war für die
braunschweigische Kirche unerträglich. Sie wandte sich daher be-
schwerdeführend an den obersten Gerichtshof. Dieser legte dem
braunschweigischen Staat die Verpflichtung auf, ein Drittel der
Gehälter aller Unterschulpfarrer (nach den Gehaltsfähigen von
1911) zu tragen, unabhängig von der Höhe des Unterschulbes, wäh-
rend die Kirche den Ueberchuß derjenigen Pfarrstellen, welche
mehr als das Gehalt des Stelleninhabers ergeben, an einen Pfarr-
besoldungsfonds abzuführen hat. Die Nachzahlung wird nicht, wie
die Kirche gefordert hatte, vom Zeitpunkt der Stabilisierung der
Nach datiert, sondern vom 1. April 1928. Dieses Urteil, dem
eine grundsätzliche Bedeutung auch für eine Anzahl anderer deut-
scher Landeskirchen zukommt, bedeutet für die braunschweigische
Kirche keine befriedigende Lösung, aber doch eine bescheidene Be-
schränkung ihrer finanziellen Lage, die sie vor einem weiteren finan-
ziellen Abwärtssinken bewahrt.

In der Nacht zum Sonntag wollte in Meißen ein
noch unverheirateter Mann eine in der Jacobsstraße wohn-
hafte Kriegserwitwe besuchen. Er benutzte dazu eine Leiter,
rußte aber vom Dache des zweistöckigen Hauses ab und
stürzte auf das Straßensplaster. Dabei erlitt er erhebliche
Verletzungen. Man brachte ihn nach dem Stadtkrankenhaus.

In der Gastwirtschaft „Schweizerhaus“ in Meißen
hatte der 39 Jahre alte Bauarbeiter Pinkert an einer Singe-
stunde teilgenommen und angeblich reichlich getrunken. Weil
seine anwesende Ehefrau den Versuch gemacht, ihn mit nach
Hause zu nehmen, entfernte sich der Bauarbeiter aus den
Gasträumen. Er wollte dann offenbar vom 2. Stockwerk aus
an dem Wasserabfallrohr der Dachrinne hinabgleiten, stürzte
aber etwa 8 Meter tief in den Hof und brach dabei die
Halswirbelsäule.

Glashütte. Hauptversammlung der Gruppe Glashütte des
Elbgausängerbundes. Der stellvertretende Vorsitzende Eißler
stellte eingangs die Anwesenheit der Vertreter von 10 Ver-
einen fest (Lauenstein fehlte entschuldigend) und begrüßte besonders
den Vertreter der Gruppe Pirna, Reusch, der gleichzeitig dem
Ausschuß angehört, der mit den Vorbereitungen des Sänger-
festes in Pirna betraut ist. Von der vorläufigen Sänger-
beteiligung für Pirna wurde Kenntnis genommen. Die Gruppen-
leitung hatte den einzelnen Vereinen Fragebogen geschickt.
Es ergab sich eine Zahl von 200 Sängern. Sodann verlas
der stellvertretende Vorsitzende den Jahresbericht auf 1929.
Er stellte fest, daß 1929 den ersten wirtschaftlichen Auf-
schwung nicht gebracht hat. Trotzdem sei der Besuch der
Gruppenveranstaltungen durchschnittlich gut gewesen. Der
Bericht erwähnte die größere Beteiligung der Gruppe in Lieb-
stadt zur Fahnenweihe des „Liederkranz“ sowie solche am
16. Juni bei der zur Gruppe Dippoldiswalde gehörenden
„Sängerlust“ in Cummersdorf. Der Besuch des Gruppenkonzerts
am 15. September in Lauenstein sei leider unbefriedigend ge-
wesen. Weiter konnten eine ganze Reihe Sangesbrüder für
25- und 40-jährige Treue ausgezeichnet werden. In längeren
Ausführungen gedachte der Berichterstatter des Wirkens des
verstorbenen 1. Vorsitzenden Robert Vogel, den er als ein
Vorbild von Treue und Pflichterfüllung pries. Der Vertreter
des Hauptauschusses des Pirnaer Sängerfestes, Reusch, über-
mittelte Grüße des Ausschusses, bat um Unterstützung der
Gruppe und regte eine rege Propaganda für das Fest an.
Für alle Anfragen, Unterbringungs-möglichkeiten usw. bet.
wird in Pirna am 1. Februar Großmannstraße 4 (Fernsprecher
151) eine Geschäftsstelle eingerichtet werden. Einige Anfragen
wegen Eintrittskartenpreisermäßigung für Erwerbslose, wegen
baldiger Belanngabe des Sängerspruches will der Vertreter
im Ausschuß vorbringen. Nidel—Johnsbach hob hierbei die
Bedeutung der Reiselassen der einzelnen Vereine hervor, die
es jedem Sangesbrüder ermöglichen, ein solches Fest mitzu-
machen. Der Rassenbericht des Sangesbrüders Klengel—
Johnsbach stellte einen Reingewinn von nur 17,90 M. fest.
Klengel erwähnte die Vereinsfasser, die Gruppensteuer, die
weiterhin für jeden Sänger 10 Pf. betragen soll, recht pünkt-
lich abzuführen. Der Gruppen-Chormeister Walter sprach sein
Bedauern über die Rassenverhältnisse aus, da er einen ge-
meinsamen Sängermarsch auf Kosten der Gruppenkasse be-
schließen will. Er wird das für später im Auge behalten.
Als Gruppenveranstaltung wurde ein Gruppenkonzert am
4. Mai in Geising einstimmig beschlossen. Walter berichtet
dazu, daß die Musikkommission 4 bzw. 5 Lieder als Gruppen-
chöre zum Vortrag vorgesehen hat: „Auf, auf, ihr Wanders-
leute“, „Wenn ist die Welt“, „Mädchen, geh du nur heim“,
und „Wenn alle Brunnlein fließen“. Eißler hat die Geisinger
Vertreter, die Vorbereitungen zu treffen, insbesondere für die
Kontrollkarten zu sorgen. Als zweite Veranstaltung des
Jahres kommt das Sängerfest in Pirna in Frage. Der Vor-
stand plant das Auftreten der Gruppe schon am Sonnabend
(Begrüßungsabend) und hat die anwesenden Vertreter, ihren
Vereinen dies vorzutragen, eine Mitäußerung aber spätestens
in 14 Tagen der Gruppenleitung zukommen zu lassen. Ein
gemeinsamer Herrenabend wurde wegen der jetzigen schlechten
finanziellen Lage einstimmig abgelehnt. Die Neuwahlen er-
gaben nach längerer Aussprache, die den Eindruck erwekte,
als lebte die alte Riberlei der Glashütter Gesangsvereine wieder
auf, als 1. Vorsitzenden Felix Eißler—Glashütte sowie die
Wiederwahl des 1. Schriftführers Junghans—Glashütte und des
2. Chormeisters Jahnigen—Liebtsdorf und des 2. Rasseleiters
Klengel.

Schmiedeberg. Der Militärverein von Schmiedeberg u. Umg. vereinigte am Sonnabend in der Buchmühle seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem zwanglosen, kameradschaftlichen Beisammensein. Der Vorsitzende dankte nach begründenden Worten für das zahlreiche Erscheinen. Er gedachte ferner der Bedeutung des 18. Januar in der Erinnerung an 1871, und gab bekannt, daß sich zum Verein wieder vier neue Mitglieder angemeldet hatten. Lehrer Engelmann, Schmiedeberg, dessen hochinteressante Schilderungen seiner Keeserlebnisse in Chile, welche schon aus anderen Vereinen bekannt sind, hatte sich in dankenswerter Weise abermals zu einem Vortrag über „Wanderungen in die Hochgebirge Südamerikas“ bereitfinden lassen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte man seinen Ausführungen und sollte ihm den lebhaftesten Beifall. Den musikalischen Teil des Abends hatte die Kapelle Böhmie, Schmiedeberg übernommen. So erlebten die Anwesenden in echtkameradschaftlichem Sinne und schönster Harmonie einige fröhliche Stunden bis in vorgerückte Zeit. Die Polizeistunde war ausnahmsweise bis um drei Uhr verlängert worden.

Deffa. Wetterbericht über das Jahr 1929. (In Klammern die vorjährigen Zahlen.) Der Monatsdurchschnitt der Temperatur: Januar 5 1/2 Grad Kälte (1 1/2 Grad Wärme), Februar 11 1/2 Grad Kälte (1 1/2 Grad Wärme), März 2 Grad Wärme (2 Grad), April 4 1/2 Grad (7 1/2 Grad), Mai 13 Grad (10 Grad), Juni 14 1/2 Grad (15 Grad), Juli 18 1/2 Grad (16 1/2 Grad), August 17 1/2 Grad (17 Grad), September 15 Grad (12 1/2 Grad), Oktober 10 1/2 Grad (9 1/2 Grad), November 4 1/2 Grad (7 Grad), Dezember 3 1/2 Grad (1 1/2 Grad Kälte). Der Monatsdurchschnitt der Regenmenge betrug im: Januar 47 Millimeter Schnee und 24 Millimeter Regen (19 1/2 Millimeter Schnee und 24 Millimeter Regen), Februar 37 Millimeter Schnee (38 Millimeter Regen), März 5 1/2 Millimeter Schnee und 10 Millimeter Regen (19 1/2 Millimeter Schnee und 16 Millimeter Regen), April 13 1/2 Millimeter Schnee und 21 1/2 Millimeter Regen (34 1/2 Millimeter Schnee und 70 1/2 Millimeter Regen), Mai 42 Millimeter (63 1/2 Millimeter), Juni 74 Millimeter (48 Millimeter), Juli 51 Millimeter (22 Millimeter), August 58 1/2 Millimeter (75 1/2 Millimeter), September 20 1/2 Millimeter (38 1/2 Millimeter), Oktober 81 1/2 Millimeter (32 1/2 Millimeter), November 15 1/2 Millimeter (83 1/2 Millimeter), Dezember 5 1/2 Millimeter Schnee und 39 1/2 Millimeter Regen (24 1/2 Millimeter Schnee und 17 1/2 Millimeter Regen). Weiter wurden 15 (8) Gewitter gezählt, das letzte am 12. Dezember. 133 (146) Tage brachten Niederschläge, 232 (220) Tage waren ohne Schnee oder Regen. Die Gesamt-Niederschlagsmenge betrug 417 Millimeter (527 1/2 Millimeter) Regen und 108 1/2 Millimeter (98 Millimeter) Schnee, zusammen 525 1/2 Millimeter (625 1/2 Millimeter). Der regenreichste Tag war der 20. Oktober mit 17 Millimeter (5. Juni 1926 61 Millimeter). Die höchste Temperatur wurde am 21. und 23. Juli mit 33 Grad Celsius im Schatten (15. Juli 1928 34 Grad Celsius) gemessen. Die größte Kälte wurde in der Nacht zum 11. Februar mit 30 Grad Celsius gemessen. Der Jahresdurchschnitt der Temperatur beträgt 7 1/2 Grad (8 1/2 Grad). Also trotz des heißen Sommers und warmen Herbstes weniger als 1928, das hat seine Ursache in dem außerordentlich kalten Februar, der den Jahresdurchschnitt stark herabgedrückt hat. Als Besonderheiten ist zu erwähnen, daß die Weinrebe verspätet einsetzte und am 20. Mai mit 1 Grad Kälte ziemlichen Schaden anrichtete, daß in der zweiten Junihälfte ein seltener Kälteeinbruch einsetzte, daß am 5. September noch 30 Grad Wärme besaßte und der Dezember der wärmste seit Jahrzehnten ist. Auf den trockenen Sommer 1928 war ein noch trockener Sommer gefolgt, so daß die Wasserversorgung für 1930 stark gefährdet ist. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das vergangene Jahr den Voraussetzungen und Erwartungen in keiner Weise entsprochen hat und ein Jahr der schärfsten Gegensätze in der Temperaturbewegung war.

Possendorf. Mittwochabend fand im Oberen Gasthofs das „Christbaumkränzchen“ unseres Frauenvereins statt, das sehr schön wurde durch einen herzlichen Willkommensgruß Herr Rigners, durch wohlgeungene Gesänge unseres Frauenchores „Viederlust“ (Leitung Oberlehrer Töpfer) und vorgetragene Dichtungen des Vortragmeisters Max Göthel aus Dresden.

Kleinkarsdorf. Die Lehrerkonferenz Possendorf-Kreischka hielt am vorigen Freitag ihre Jahreshauptversammlung im hiesigen Gasthofs ab, die recht zahlreich besucht war. Bei den stattgefundenen Wahlen wurde der langjährige treue bewährte Vorsitzende, Herr Lehrer Glöckner, Strichbach, einstimmig wieder als solcher gewählt.

Dresden. Die beiden kurz nach dem Diebstahl im Autobahnstationen Personen, auf die sich zunächst der Verdacht lenkte, sind wieder entlassen worden, da nach den Erörterungen der Kriminalpolizei der Verdacht nicht aufrechterhalten werden konnte. An der Südseite der Garage wurde am Freitag morgen eine vom Glasdach herabhängende Wäscheleine gefunden, die nicht in das Grundstück gehört. Offenbar haben die Diebe die Leine mitgebracht und sich daran auf der Flucht vom Dach nach der Glashütter Straße zu hinabgelassen.

Dresden. Der Stellvertreter des Direktors im Staatshauptarchiv, Oberstaatsarchivar Dr. Arthur Brabant, vollendete am 16. Januar sein 60. Lebensjahr. Brabant war mehrere Jahre im bayerischen Archivdienste tätig gewesen, als er im Jahre 1907 einem Rufe an das sächsische Hauptstaatsarchiv folgte. Hauptächlich ist er als Militärhistoriker hervorgetreten.

Dresden. Die nationalsozialistische Fraktion in dem Dresdner Stadtverordnetenkollegium hat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der einen Bürgerentscheid gegen die Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften fordert.

Döbeln. In der Nacht brannte die große Scheune des Rittergutes Hermsdorf bei Döbeln mit sämtlichen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollständig nieder. In dem großen Seitengebäude entdeckte man zwei neue Brandherde; es gelang jedoch der Feuerwehr, mit dem wenigen zur Verfügung stehenden Wasser diese Brandherde zu löschen. Es liegt ohne Zweifel böswillige Brandstiftung vor. Man ist dem Täter auf der Spur. — Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sogleich auf einen aus der Schweiz gebürtigen, 53 Jahre alten, im Rittergut beschäftigt gewesenen landwirtschaftlichen Arbeiter, der seine Kündigung erhalten hatte. Letzterer wurde noch kurz vor Ausbruch des Schadenfeuers gesehen. Am Sonnabend fand man den Arbeiter im benachbarten Mählichshaus.

Heidenau. Beim Spielen in der elterlichen Wohnung in Kleinleditz steckte sich ein 5jähriger Knabe eine Perle ins Ohr. Die Bemühungen der Mutter, die Perle zu entfernen, waren vergebens. Der Vater nahm darauf sein Söhnchen an der Hand und ging mit ihm ins Johanniter-Krankenhaus, um dort den Fremdkörper aus dem Ohre entfernen zu lassen.

Hierzu machte sich ein operativer Eingriff nötig. Das Herz des Kleinen erwies sich aber als zu schwach gegenüber den Einwirkungen der Operation, es starb während der Operation.

Königsstein, 19. Januar. Von der Gendarmerie in Königsstein wurde ein tschechoslowakischer Deserteur Hedrich festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, der von seiner Truppe entwichen war und in Pfaffendorf den Versuch machte, eine neue Schusswaffe zu veräußern. Der Flüchtling hatte sich ferner in einer dortigen Gastwirtschaft Speise und Bier geben lassen, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein.

Madeberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das neue Präsidium gewählt. Da bei der Stichwahl stets Stimmengleichheit entstand, mußte dreimal gelost werden. Auf diese Weise wurde zum ersten Vorsitzenden der Sozialdemokrat Kaulfuß, zum ersten Vizevorsitzenden der Fabrikbesitzer Werrig (Bürgerl.) und zum zweiten Vizevorsitzenden der Kommunist Herz gewählt.

Wilschdorf. Am Mittwochabend brach in dem Anwesen des Gutbesizers Erwin Gnaud Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit die große strohbedeckte Scheune, einen Maschinenschuppen und einen Geräteschuppen in Asche legte. Offenbar liegt Brandstiftung vor, da der Besitzer mit seiner Ehefrau gerade zu einem Gesellschaftsabend weilte.

Seiffen. In diesen Tagen wurde in Seiffen eine Volkskünstlerin zur Ruhe gebettet. Auguste Müller, so hieß die hochbetagte Frau, die im 83. Lebensjahre ihre Augen geschlossen hat und in Seiffen zu den alten Originalen gehörte. Ihr Leben war rührende Schlichtheit, Armut und Bescheidenheit. Auguste Müller war Schnitlerin, Volkskünstlerin in des Wortes wahrster Bedeutung. Um ihr das Armenbegräbnis zu ersparen, hatten der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und andere treue Freunde Seiffens die Kosten für die Bestattung übernommen.

Leipzig. Der 19. Januar wurde von den Kommunisten wieder zu Demonstrationen benutzt, die aber allgemein ruhig verlaufen sind. Die Polizei stand in hoher Alarmbereitschaft, brauchte aber nirgends ernstlich einzugreifen.

Leipzig. In einem Lebensmittelgroßhandels-Geschäft erschoss sich der Handelsvertreter Kurt S. aus Brandis. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt. — Ein in der Jakobstraße wohnender 44jähriger Schriftsetzer versuchte durch Einnehmen

von Sublimatpastillen seinem Leben ein Ende zu machen; bewußtlos wurde er ins Krankenhaus übergeführt.

Leipzig. Nach den bisherigen kriminal-polizeilichen Ermittlungen ist im Falle Cytha mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der mitgestohlene Fahrschein 2. Klasse Cytha-Ansbach in Bayern über Saalfeld-Nürnberg von den Tätern benutzt worden ist. Sie haben, wie festgestellt wurde, in Bamberg die Fahrt unterbrochen, die Bahnkarte passiert und nach Kontrolle der Fahrkarten durch den Bahnsteigwächter diese wieder ausgehändigt erhalten. Es ist anzunehmen, daß beide, da sie ihrer Beschreibung nach nicht als Fahrgäste der 2. Klasse anzusehen sind, nur die 3. Klasse benutzt haben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die ausgelegte Belohnung von 500 Mark von der Staatsanwaltschaft Leipzig voraussichtlich auf 1000 Mark erhöht werden wird.

Glauchau. Die Papageienkrankheit hat hier bereits ein drittes Todesopfer gefordert. Der 50jährige verwitwete Appreturarbeiter Hermann Göhe ist im Stadtkrankenhaus der Krankheit erlegen.

Chemnitz. Als der von Eiterlein um 21.13 Uhr nach Grünhain verkehrende Personenzug am Sonnabend die sogenannte Oskarbrücke vor Grünhain passiert hatte, merkte der Lokomotivführer ein kurzes Schüttern der Maschine. Er benachrichtigte in Grünhain den Führer des in umgekehrter Richtung fahrenden Zuges, der dann an der fraglichen Stelle anhielt und Spuren von germalmenen Steinen auf den Schienen fand. Jenseits der Brücke spürte er ebenfalls ein Schüttern seiner Maschine, und die Nachprüfung ergab, daß ebenfalls Steine auf dem Gleise gelegen hatten und zerdrückt worden waren. Bei der Weiterfahrt soll der Zug mit einem Stein bemerkt worden sein. Die Erörterungen sind sofort aufgenommen worden, für die Ermittlung der Täter sind von der Reichsbahndirektion Chemnitz 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Plauen, 17. Januar. In einer Einkehrstube in der Hammerstraße waren in der vergangenen Nacht zwei Gäste in Streit geraten. Dabei hat der eine, ein Monteur, seinem Gegner, dem 29 Jahre alten Koch Julius Bieschel aus Erlabrunn, ein Bierglas mit solcher Wucht an den Kopf geworfen, daß der Betroffene schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 21. Januar 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Waukreuz-Vereinstunde im Kinderheim: Pf. Müller, Schmiedeberg.



**Gesunde
schöne
Zähne!**

Verschaffen Sie Ihrem Kinde diese wunder-
volle Gabe fürs ganze Leben! Ärzte und
Zahnärzte empfehlen, den Kindern von
Geburt an Lebertran zu geben. Er ist am
besten in „Scott's Emulsion“ zu nehmen
und schmeckt wie Mandelcreme. Millionen
von Kindern sind mit Scott großgezogen
worden. Aber die echte Scott muß es sein!
In allen Apotheken und Drogerien für 1.75 und 3.00 RM zu haben
Depots: Drogerie von Eickhorn, Lommatzsch
Schmiedeberg; Drogerie von Brack, Bernau

Heute frische Faltenbrotzeln,
morgen Dienstag
frische Schaumbrotzeln
Feinbäckerei Selkman, Markt 16
Von heute ab
6%
Rabattmarken auf Brot!

Bäder-Lehrling
wird Ostern angenommen.
Bäckerei Böhmie,
Dipp., Technikum-Allee 290
Frisches
Hammelfleisch
empfehlen Bruno Kögel

Heute frisch
aus direktem Bezuge von der
Olfsee
**la geräucherte Flundern
Sprossen
Bücklinge**
bei
Oskar Kretzschmar

Frisches
Hammelfleisch
empfehlen H. Heinrich
Schreibsekretär, Vertiko, Pläsch-
sola, Köchenlosa, Chaiselongue,
Schränke, Bettstelle mit Ra-
trage, Tische, Stühle, Spiegel
zu verkaufen in
Glashütte, Hauptstraße 3
Vilitenkarten: Carl Jehne



**Mensch sei helle —
leg „Lebewohl“
auf die kranke Stelle!**

Höhneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballen** (Kleber), Blech-
dose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindl. Füße
u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältl. in Apotheken u.
Drogerien. Sicher zu hab.: Drog. zum Elefanten, H. Lommatzsch

Verlobungs- und Vermählungskarten: C. Jehne

Reichszentrale für Heimatdienst
Landesabteilung Sachsen
Die diesmalige
Wochenend-Tagung
findet in Dippoldiswalde im Festsaal der Handels- und Gewerbe-
schule am Sonnabend, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, und Son-
tag, den 2. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, statt
Eintrittskarten sind auf dem Rathaus, Zimmer 14, zu haben

Dienstag, am 21. Januar
Amtshof. Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
R. Hamann

Dippoldiswalde
Rächsten Sonnabend **Schlachtfest**
Sonntag, 26. Januar **Preis-Skat-Turnier**

Weiberich-Talperren-Genossenschaft m. b. H.

aktiva	Bilanz per 31. März 1929	passiva	
Anlagen	RM. 2 017 158,09	Anleihe	1 202 250,—
Kasse	2 368,09	Rückstellung f. Dar- lebensaufwertung	877 621,54
Vorguthaben	221 888,32	Nach nicht bezahlte Zinsen	146 390,88
Darlehen	557 050,—	Erneuerungsrücklage	330 103,85
Rückstände	205 066,27	Instandhaltungsrückl.	445 160,—
		Rücklage f. Flugbeit- regulierung	450 000,—
		Arbeiterpensionsfond	8 507,88
		Rückstellung für Regelung der Bei- tragsabgaben	63 068,01
		Katastrophenfond	322 419,61
	RM. 3 903 530,77		RM. 3 903 530,77

Soll Gewinn- und Verlustrechnung Haben

Soll	Gewinn- und Verlustrechnung	Haben	
Verwaltungskosten	19 102,19	Genossenschaftsbeitr.	126 444,85
Unkosten f. Genossen- schaftsanlagen.		Pachteinnahmen	36 027,83
Grundstücke und Fingunterhaltung	22 655,53	Einnahmen aus Ertragswasserverkauf	300 688,02
Betriebskosten	36 914,77	Zinsentnahmen	54 320,71
Gebäude und Löhne	29 282,70		
Personalversicherung.	4 845,03		
Anleihezinsen	106 993,58		
Erneuerungsrücklage	30 335,40		
Instandhaltungsrückl.	92 825,—		
Katastrophenrücklage	110 704,80		
Rückstellung für Re- gelung der Beitrags- zahlungen	63 068,01		
Verlust bei Anleiherückkauf	775,—		
	RM. 517 482,01		RM. 517 482,01

Freitag, den 18. Januar 1930
Weiberich-Talperren-Genossenschaft m. b. H. i. Sign.
Friedrich, Vorsitzender

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 16

Montag am 20. Januar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg nahm das Abbeurkundungsschreiben des amerikanischen Botschafters entgegen und gab zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Essen.
Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung in Versailles fanden in Berlin und im Lande Feiern statt.
Der Reichsrat des Reichstags beschloß, der Anregung des Präsidenten folgend, die Einberufung des Reichstags zum 28. Januar.
Der britische König empfängt am heutigen Montag die Delegierten der Flottenkonferenz.
Der Döb, der in Berlin am 8. November einen Zusammenstoß mit einem französischen Automobilisten im Werte von etwa 110 000 Mark bestanden hat, ist in Paris in der Person eines Wilhelm Berlewitz aus Spandau verhaftet worden.
Am heutigen Montag beginnt in Augsburg der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Dinkelscherben.
Wegen des Auftretens der Papageienkrankheit ist die Einfuhr von Papageien und Stittchen aus dem Ausland nach Württemberg bis auf weiteres verboten worden.
Neue Flug-Wellenformel stellen die Franzosen Godes und Godes auf. Sie unterboten die bisher von Deutschland gehaltenen Weltrekorde der Entfernung und der Geschwindigkeit mit einer Flugzeug-Konstruktion von 500 Kilogramm.

Das Anleihe-Geschäft.

Die Bedeutung der Gemeinschaftsanleihe. — Die Pläne der Reichsbahn und der Post.
— Berlin, 20. Januar.

Die deutsch-französische Gemeinschaftsanleihe, über die im Haag nach mehrmaligen Verhandlungen schließlich eine Einigung zustandekam, die im großen und ganzen den Interessen beider Länder gerecht wird, zählt zu den größten Finanzgeschäften unseres Jahrhunderts.
Nach den im Haag getroffenen Vereinbarungen legt das amerikanische Bankhaus J. P. Morgan für Deutschland und Frankreich eine Gemeinschaftsanleihe in Höhe von 1200 Millionen Mark auf. Zwei Drittel dieser Summe, also 800 Millionen Mark, fließen dem französischen Staat zu, ein Drittel des Anleiheerlöses dagegen — 400 Millionen Mark — erhält das Deutsche Reich, das mit diesen Geldern die dringendsten Kapitalbedürfnisse der Reichsbahn und der Post befriedigen wird. Der Ausgabeursprung der Anleihe wird wahrscheinlich 93 Prozent betragen, der Zinsfuß etwa 5/8 für das Hundert.

Der Kapitalbedarf der Reichsbahn und der Post war bisher auf 500 Millionen Mark veranschlagt worden. Reichspostminister Dr. Schädel und Generaldirektor Dr. Dörpmüller, die inzwischen vom Haag nach Berlin zurückgekehrt sind, glauben jedoch, auch mit den ihnen zugesicherten 400 Millionen Mark auskommen zu können. Die Weiterleitung des deutschen Anteils an dem Anleihegeschäft an Bahn und Post erfolgt durch Reichsgesetz und wahrscheinlich in der Art, daß die Reichsbahn 250 Millionen, die Post aber 150 Millionen Mark erhält.

Wie man hört, wird die Reichsbahn die herkömmlichen Mittel zur Sicherstellung des dringlichsten Bedarfs der Vermögensrechnung verwenden, also zur Finanzierung der Bauten, die bisher wegen der Absperrung des Auslandsgeldmarktes nicht in Angriff genommen werden konnten. Da es sich hierbei um werbende Anlagen handelt, ist ihre Finanzierung mit Anleihemitteln durchaus am Platze. Die reinen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten sollen übrigens wie bisher aus laufenden Einnahmen bestritten werden. Mit der Post verhält es sich ähnlich.

Die Betriebsrechnung der Reichsbahn wird leider durch die Ueberweisung der Anleihegelder nicht verbessert. Die Reichsbahn muß sich also auch nach dem Haag allmählich darüber klar werden, wie sie ihre Einnahmen erhöhen und ihre Ausgaben senken will. Eine Erhöhung der Tarife muß unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben. Gangbar wäre vielleicht der Weg, der Reichsbahn einen Teil der bisherigen Beförderungssteuer zu erlassen.

Im Zusammenhang mit der Anleiheregelung hat sich Deutschland verpflichtet, bis zum 1. Oktober 1930 keine weiteren Reichsanleihen im Ausland aufzunehmen. Sollte das Bankhaus Morgan aber die Gemeinschaftsanleihe bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht untergebracht haben, dann verlängert sich die Sperre bis zum 1. April 1931. Umgekehrt verpflichtet sie sich, wenn die Anleihe früher gezeichnet wird und sie hört ganz auf, wenn Morgan zwar die Schuldverschreibungen zur Zeichnung auflagen, Frankreich aber eine Anleihe nicht will. Damit ist der Gefahr vorgebeugt, daß die Franzosen Deutschland unter Druck setzen.

Die Bedeutung der Anleihe-Einigung erkennt man jedoch erst, wenn man sich noch einmal den Verlauf der Anleiheverhandlungen ins Gedächtnis zurückruft. Der ursprüngliche französische Vorschlag ging dahin, daß Deutschland sich für die ganze Dauer des Youngplans, also für 58 Jahre, ganz allgemein verpflichten sollte, ohne die Zustimmung der Tributbank oder Frankreich keine Auslandsanleihen aufzunehmen. Das hat Reichsfinanzminister Dr. Roldenbauer entschieden und erfolgreich abgewehrt. Dann wollte Frankreich, daß Deutschland seinen Anleihebedarf wenigstens solange zurückstellt, bis die neue Reparationsanleihe untergebracht worden war. Auch das wurde abgelehnt.

Für das am 1. April beginnende neue Haushaltsjahr ist der Anleihebedarf des Reiches — für das ja in Kürze die Kreuzer-Anleihe aus dem Rindholzmonopol zu stehen beginnt — und der der Reichsbahn und der Post gedeckt! Neue langfristige Anleihen kann das Reich für sich und seine Betriebe vor dem Ablauf der Anleiheperiode nicht aufnehmen. Es verdient jedoch festgestellt zu werden, daß die Aufnahme kurzfristiger Auslandsanleihen dem Reich vollkommen freisteht, ferner können alle übrigen deutschen Geldnehmer — die Wirtschaftsunternehmungen z. B. — auch während der Anleiheperiode jederzeit den Auslandsgeldmarkt in Anspruch nehmen.

Die finanzpolitische Lage des Reiches beginnt sich damit zu festigen. Und diese Festigung ist schließlich die erste Voraussetzung für eine geordnete Wirtschaftsführung! Der zweite Schritt aber muß darin bestehen, daß nun auch die Finanzreform tatkräftig in Angriff genommen wird, damit endlich der Steuerdruck, der gegenwärtig auf Deutschland lastet, erheblich gemindert werden kann, zum Nutzen des Volkes und zum Nutzen der Wirtschaft, die damit wieder Luft bekommt.

Der Vollständigkeit halber sei noch festgestellt, daß Deutschland nicht verpflichtet ist, die Morgan-Anleihe zu nehmen, sondern es hat nur die Option darauf. Angesichts des deutschen Finanzelends ist aber kaum damit zu rechnen, daß man in Berlin noch große Überlegungen darüber anstellen wird, ob man soll oder nicht.

Die Rückkehr aus dem Haag.

Dienstag Bericht an Hindenburg. — Die letzten Schwierigkeiten im Haag. — Der Stand der Räumungs- und der Saarfrage.
— Haag, 20. Januar.

Der französische Ministerpräsident Lardieu hatte vor seiner Abreise nach London im Haag noch eine Unterredung mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, in der der Notenwechsel über die Rheinlandräumung zur Sprache gelangt sein dürfte. Wie man hört, bleiben die im August vereinbarten Räumungsfristen in vollem Umfange in Kraft. Die Franzosen müssen also spätestens am 30. Juni die Räumung der dritten Zone beendet haben. Die Saarfrage, zu deren Regelung jetzt in Paris die deutsch-französischen Sonderverhandlungen wieder aufgenommen sind, ist im Haag, wie jetzt von deutscher Seite mitgeteilt wird, bei der ersten Besprechung des Ministers Curtius mit Briand erörtert worden.

Neue Schwierigkeiten tauchten im Haag in letzter Stunde insofern auf, als Italien sich weigerte, den Youngplan zu unterschreiben, ohne die gleichzeitige Klärung der tschechischen Beteiligungsanleihe, soweit davon die Reparationen betroffen sind. Zur Ueberwindung dieses letzten Hindernisses wurde eine Vermittlungskommission der Großmächte eingeleitet, bei der man jedoch nur langsam vorwärts kam.

Die deutsche Delegation wird, falls nicht am heutigen Montag abermals unerwartete Schwierigkeiten auftauchen, am Dienstag wieder in Berlin sein. Die Führer der Abordnung werden unmittelbar nach ihrer Ankunft dem Reichspräsidenten über den Verlauf und die Ergebnisse der Haager Verhandlungen Bericht erstatten. Im Anschluß daran dürfte dann am Mittwoch ein Kabinettsrat stattfinden.

Hinsichtlich des Ergebnisses der Konferenz wird von Seiten der deutschen Delegation festgestellt, daß der Youngplan auf der Schlusskonferenz nur in bezug auf die Zahlungsstermine abgeändert worden ist. Statt am 30. eines jeden Monats würden wir nur am 15. die Reparationen zu zahlen haben, ausgenommen die 660 Millionen der Reichsbahn, die wie bisher am 30. bezahlt würden.

In den übrigen Punkten seien im wesentlichen die Bestimmungen des Youngplanes aufrecht erhalten und die neuen Forderungen der Gläubiger abgelehnt worden; so sei insbesondere die Unabhängigkeit der Reparationsbank (R.B.) die auf dem Zusammenwirken der Notenbankpräsidenten beruhe, aufrecht erhalten worden, obwohl die Gläubigermächtigen versucht hatten, eine harte Einflußnahme der Regierungen auf die R.B. herbeizuführen. In den Fragen der Auflegung der Reparationsanleihe, des deutsch-amerikanischen Sondervertrages und der Reichsbank sei der deutsche Standpunkt durchgesetzt worden. Ferner habe sich an dem Grundgedanken des Youngplans — Umwandlung der politischen in eine kaufmännische Schuld — nichts geändert.

Wie noch mitgeteilt wird, haben die Pariser Sachverständigen, so auch Dr. Schädel, den Youngplan inzwischen endgültig unterzeichnet. Das Unterzeichnungsexemplar war in Marquandier gefunden. In Paris war das im Juni unterblieben, weil der Youngplan damals nur ein Bündel zerschnittener Schreibmaschinenseiten bildete.

Schurmans Abschiedsbesuch.

Am Dienstag Rückkehr nach Amerika. — Das Abschiedsfrühstück im Präsidentenpalais.
— Berlin, 20. Januar.

Der langjährige Leiter der amerikanischen Botschaft in Berlin, Botschafter Jacob Gould Schurman, stattete dem auswärtigen Amt und dem Reichsfinanzminister seinen Abschiedsbesuch ab. Im Anschluß daran begab sich der Botschafter in das Präsidentenpalais, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg sein Abschiedsschreiben zu überreichen. Zu Ehren des scheidenden Botschafters gab Reichspräsident von Hindenburg ein Frühstück, an dem der Kanalar, führende Beamte des Aus-

wärtigen Amtes, der französische Botschafter de Margerie und die Direktoren der Universitäten Berlin und Heidelberg teilnahmen.

Die Trinksprüche.

Im Verlaufe des Essens brachte Reichspräsident von Hindenburg folgenden Trinkspruch aus:

„Guter Erziehung! Meine Herren! Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen, Herr Botschafter, in dieser Stunde, da wir voneinander Abschied nehmen müssen, für alles das zu danken, was Sie in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland geleistet haben. Sie kennen unser Land bereits seit früher Jugend und haben es in besseren Tagen gesehen, so daß Sie unsere jetzige Lage richtig zu beurteilen vermochten. So haben Sie während Ihrer fast fünfjährigen Arbeit hier zur Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wesentlich beigetragen.“

Mit aufrichtiger Dankbarkeit haben wir das große Interesse begreift, das Sie unserer Wissenschaft und unseren kulturellen Bestrebungen entgegengebracht haben, und das in ganz besonderer Weise in der von Ihnen geschaffenen großen Stiftung für die altberühmte Heidelberger Universität seinen Ausdruck gefunden hat: das neue Universitätsgebäude am Neckarstrand wird Ihren Namen, Herr Botschafter, dauernd mit dieser Pflegestätte deutscher Geistesarbeit verbinden.“

Zum Schluß bat Reichspräsident von Hindenburg den Botschafter, dem deutschen Volke auch fernerhin ein verständnisvolles Andenken zu bewahren. Reichspräsident von Hindenburg hob dann sein Glas mit dem Wunsch, daß Botschafter Schurman in seiner Heimat noch lange in Gesundheit und Rüstigkeit auf die reichen Erfolge seines Lebens zurückblicken möge. Botschafter Schurman erwiderte:

„Die liebenswürdige und großmütige Art und Weise, in welcher Eure Erziehung auf meine Arbeit als Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland hinwirkte, hat mich tief bewegt. Daß ich zur Wiederherstellung und Förderung der alten guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern etwas beigetragen habe, war eine Genugtuung und eine Ehre für mich, die ich immer als die höchste meines Lebens betrachten werde.“

Fremde Nationen, und nicht am wenigsten die Vereinigten Staaten von Amerika, verdanken viel der deutschen Wissenschaft und Kultur. Ehe die Universitäten in der Neuen Welt sich entwickeln konnten, bezog eine große Anzahl amerikanischer Studenten deutsche Universitäten, um sie mit großzügiger Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Das neue Universitätsgebäude, welches jetzt an den Ufern des Neckars entsteht, ist eine Anerkennung — und wird auch als Symbol bestehen bleiben — unserer Dankeschuld an die ehrenwürdige Universität Heidelberg.“

Als Privatmann wird es mein Bestreben sein, das gute Gelingen und die herrliche Freundschaft zwischen den amerikanischen und dem deutschen Volke weiter auszubauen. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas mit dem Abschiedswunsch für Eure Erziehung weitere beste Gesundheit und Glück und für das Wohlergehen und Gedeihen des deutschen Volkes.“

Wie mitgeteilt wird, wird Botschafter Schurman Berlin am Dienstag verlassen. Die Gemahlin und die Tochter des Botschafters sind bereits nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Einberufung des Reichstags.

Sitzungen zunächst vom 23. bis zum 28. Januar.
— Verabschiedung des Youngplans bis zum 15. Februar.
— Berlin, 20. Januar.

Der Reichsrat des Reichstags verhandelte über den Wiederzusammentritt des Parlaments. Dem Vorschlag des Präsidenten entsprechend wurde beschlossen, den Reichstag zum Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, einzuberufen. Der Reichsrat wird am Tage zuvor nochmals eine Sitzung abhalten, um weitere Dispositionen zu treffen.

Nach den jetzigen Beschlüssen soll sich der Reichstag in seiner ersten Sitzung im neuen Jahre mit der ersten Beratung des Rindholzmonopol-Gesetzes und mit der Kreuzer-Anleihe befassen. Am Freitag und Samstag soll der Haushaltsausschuß über diese Frage verhandeln, so daß der Reichstag am 27. und 28. Januar bereits die zweite und dritte Beratung der Vorlagen durchführen könnte. Andere Besetzungsmöglichkeiten in dem ersten Tagungsabschnitt nicht erörtert werden.

Vom 28. Januar bis zum 7. Februar soll eine Rufe eingelegt werden, um der Reichsregierung Zeit für die Ausarbeitung der Gesetze zur Durchführung des Youngplans zu lassen. Im Reichsrat ist man der Ansicht, daß die Reichstagsverhandlungen über die Youngplan-Gesetze bereits am 7. Februar beginnen können; einige Parteien wollen diese Vorlagen sogar bis zum 15. Februar verabschieden.

Die ersten Arbeiten des Reichstags sind also dem Rindholzmonopol und dem Youngplan gewidmet. Sind diese Arbeiten beendet, dann sollen das Gesetz zum Schutz der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens, der Nachtragshaushalt für 1929 und den Reichshaushalt und das neue Finanzjahr in Angriff genommen werden. Eine rechtzeitige Verabschiedung des Etats zum 1. April ist unter diesen Umständen nicht mehr zu erwarten.

Die Aussichten des Youngplans.

Die Haager Abmachungen, zu deren Inkraftsetzung die Zustimmung des Reichstags erforderlich ist, bestehen aus dem Schlussprotokoll mit seinen 17 Paragraphen und den diesem Schlussprotokoll beigegebenen Anlagen, insgesamt 13 an der Zahl. Zur Ausführung des Haager Protokolls werden ferner Novellen zum Reichsbankgesetz und zum Reichsbankgesetz eingebracht werden. Um sie wird sich mit der Hauptkampftage im Reichstag abspielen. Da die Parteien ihre Haltung zum Youngplan noch nicht endgültig festgelegt haben, ist das Schicksal der Haager Abmachungen zunächst noch ungewiss.

Hinsichtlich der Liquidationsverträge steht es übrigens dem Reichstag vollkommen frei, einzelne dieser Abmachungen anzunehmen oder abzulehnen. Die Inkraftsetzung des Youngplans wird dadurch nicht berührt.

Italien zahlt fünf Millionen Lire an Deutschland.

Nunmehr ist auch zwischen Italien und Deutschland ein Liquidationsabkommen zustande gekommen. Italien verpflichtet sich darin, fünf Millionen Lire an Deutschland zu zahlen.

Dardanellenfrage aufgerollt.

Die russischen Kriegsschiffe in Sewastopol. — Was wird England unternehmen?

— Moskau, 20. Januar.

Die russischen Kriegsschiffe „Parischaja Kommuna“ und „Komintern“, die anlässlich ihres Aufenthalts im Mittelmeer in geheimer Fahrt und ohne Befragung der Meerengenkommission durch die Dardanellen in das Schwarze Meer eingedrungen sind, sind nunmehr in Sewastopol vor Anker gegangen, wo sie von der russischen Flotte feierlich begrüßt wurden. Der Führer der Schiffe, Admiral Geller, hielt eine Ansprache, in der er die politische Bedeutung der Fahrt unterstrich.

Alles weitere hängt nunmehr davon ab, was England, für das diese Fahrt eine Herausforderung bedeutet, unternehmen wird. Die Erregung der britischen Admiralität dürfte noch dadurch gesteigert werden, daß England gerade in dem Augenblick bräsiert wurde, in dem sich in London die Flottendelegationen versammelten.

Die Dardanellenfrage — d. h. die Frage der freien Einfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen bei Konstantinopel in das Schwarze Meer — hat in der europäischen Geschichte schon häufig eine bedeutende Rolle gespielt, so auch auf dem Berliner Kongress unter Bismarck. Russlands Bestreben war seit diesem Kongress darauf gerichtet, seiner Kriegsflotte die freie Einfahrt in das Schwarze Meer zu gewinnen, immer jedoch scheiterten diese Bemühungen am Widerstande Englands. 1923 wurde dann in Lausanne ein internationaler Vertrag abgeschlossen — freilich ohne Zustimmung Russlands —, nach dessen Bestimmungen für jede Durchfahrt durch die Dardanellen die Genehmigung der in Lausanne eingesetzten Meerengenkommission nachzuholen ist.

Das hat Moskau aber nicht getan, so daß also ein Verstoß gegen den Vertrag von Lausanne vorliegt. Amtlich wird die Durchfahrt, von der wahrscheinlich die Türkei vorher gemußt hat, damit begründet, daß ein Maschinendefekt die Schiffe gezwungen habe, Sewastopol aufzusuchen. Inzwischen wurde aber der Panzerkreuzer „Parischaja Kommuna“ zum Flaggschiff der Kriegsschiffe im Schwarzen Meer bestimmt!

Anschlußkundgebung in Wien

Im Rahmen der Reichsgründungsfeier der Wiener Universität.

Das Kulturamt der deutschen Studentenschaft in Wien veranstaltete im großen Festsaal der Universität eine Reichsgründungsfeier und eine Anschlußkundgebung. An der Feier, die einen würdevollen und eindrucksvollen Verlauf nahm, nahmen der Rektor der Wiener Universität, Professor Dr. Gleispach, die Rektoren der österreichischen Hochschulen, die akademischen Würdenträger, Chargierte aller Studentenverbindungen und zahlreiche Hochschüler teil. Rektor Professor Dr. Gleispach wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Feier weniger der staatlichen Rechtsform von 1871, als vielmehr dem geschichtlichen Ereignis der Gründung des Deutschen Reiches gelte. Wenn damals nur eine kleine deutsche Lösung möglich gewesen sei, so deshalb, weil damals Österreich noch kein Nationalstaat gewesen sei, wie es heute Deutsch-Österreich sei. Bei dem Gedanken, daß an allen reichsdeutschen Hochschulen eine solche Feier in gleich würdiger Form abgehalten werde, wandere von Wien der Brudergruß hinaus als ein feierliches Gelöbniß, an der Vorarbeit für ein geeintes Großdeutschland innigsten Anteil zu nehmen.

Die Gedenkfeier, die umrahmt war von Musikvorträgen, endete mit dem Gesang der ersten Strophe der neuen österreichischen Bundeshymne und der letzten Strophe des Deutschlandliedes.

Am 16. März Volkstrauertag.

Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen in diesem Jahre am 16. März in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Die Feier selbst soll in Gottesdiensten, Vätern der Wägen im ganzen Reich und Gedenkfeiern bestehen.

Trauerkundgebung für Thorn.

Wollen wir einen würdevollen „Freudenschrei“ ausstoßen.

Zum Gedenken der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Uebergabe der Stadt Thorn an Polen veranstaltete der Thorer Heimatbund in Anwesenheit zahlreicher Thornbürger in Berlin eine Trauerkundgebung. Oberbürgermeister Haffke-Blagau, der bis zur Beilegung durch die Polen in Thorn wirkte, schilderte leid-

und Kampf der deutschen Ostmark und betonte, der Wille, an einer besseren Zukunft zu arbeiten, lebe in jedem Ostmärker und werde nicht zur Ruhe kommen, bis mit dem gesamten westpreussischen Weichselgebiet auch Thorn wieder für das Deutschtum zurückgewonnen sei.

Warschauer Meldungen zufolge begibt sich der polnische Staatspräsident im Februar zur Feier der 10-jährigen Zugehörigkeit Bomerellens zu Polen nach Thorn. Für den zehnten Jahrestag ist ein minutenlanges „Freudenschrei“ geplant. Alle Kinder in Bomerellen, die am 20. Januar 1920 oder 1930 geboren sind, sollen ein Sparbuch mit 100 Hloty zum Geschenk erhalten.

Der Tag der Reichsgründung.

Die Feiern in den Berliner Hochschulen. — Volkshochschule fordert Opfer.

— Berlin, 20. Januar.

Wie in den Vorjahren fanden auch in diesem Jahre zur Erinnerung an die Gründung des neuen Deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles in Berlin und im Saal am Tage der Reichsgründung Gedenkfeiern statt. Die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin beging ihre Gedenkfeier in gewohnt würdiger Form. Die neue Aula war überfüllt mit Ehrengästen und Studierenden. Eine „feierliche Intrada“, vorgelesen vom Akademischen Orchester, leitete beim Einzug des Lehrkörpers in akademischer Amtstracht den Festakt ein.

Professor Dr. Spranger, der Festredner, verband in seiner Ansprache mit einem Dank an die Gründer und die Erhalter des Reichs ein Bekenntnis zur Gegenwart. Nur in enger Verbundenheit des ganzen Volkes könne das Ringen um eine bessere Zukunft erfolgreich sein. Redner streifte sodann die Feier im Jahre 1923, wo er gleichfalls die Feste hielt, während ganz Deutschland empört gegen den Einbruch in das Ruhrgebiet aufbegehrt. Alsdann gedachte er Dr. Stresemanns, in dessen Schicksal sich die deutsche Tragik vollendet habe. Wer bemußt seine Verantwortlichkeit für einen Kampf eingesetzt habe ohne die Hoffnung, einen letzten Sieg zu erleben, habe Anspruch auf ein ehrendes Gedächtnis auch von seinen politischen Gegnern. Nur scheinbar sei der Opfergedanke in der heutigen Welt unmodern geworden.

Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Volkshochschule ist nicht der Boden des Glücks, sondern der Arbeit, damit die Wohlfahrt des Volkes gesichert werde. Keine andere Aufgabe ist für die deutsche Studentenschaft dringender, als der Einheit des Volkes Opfer zu bringen. Hindenburg hat diesen Geist vorgelebt. Die Erhaltung des Reiches ist die Verantwortung, die auf der jungen Generation liegt. Der Weg ist oberflächlich und schwer, aber er muß gewollt werden. Daher der Appell: „Wir den Helden in deiner Seele nicht wegl!“

Im weiteren Verlaufe der Feier sprach u. a. noch Generalsuperintendent D. Dibelius vom Freiheitsgefühl, das jedes Herz höher schlagen lasse. Das Zukunftziel sei: Wiederherstellung des freien Deutschen Reichs. Vor allen großen Fragen, vor allem Persönlichen stehe die uneingeschränkte Pflicht gegenüber dem Vaterland in Not. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes fand die Feier ihren Abschluß.

In der Handelshochschule, zu deren Feier zahlreiche Ehrengäste aus parlamentarischen, wissenschaftlichen und kommerziellen Kreisen erschienen waren, hielt Professor Carl Schmitt die Festrede. Das Thema lautete: Hugo Preuß; sein Staatsbegriff und seine Stellung in der deutschen Staatslehre.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. Januar 1930.

Die „Rote Fahne“ erneut beschlagnahmt. Das kommunistische Zentralorgan, die „Rote Fahne“, ist erneut beschlagnahmt worden. Die Zeitung soll in einer kaum zu überbietenden Schärfe zum „Klassenhaß und Sturz der kapitalistischen Republik“ und für ein „Sowjet-Deutschland“ aufgerufen haben. Wegen die verantwortlichen Redakteure wurde Strafantrag gestellt.

Kommunistenverhaftungen wegen Verbeugung in der Reichsmarine. Wie im Interesse der Untersuchung erst jetzt bekanntgegeben wird, sind dem Amtsgericht Wilhelmshaven in den letzten Tagen mehrere Mitglieder der kommunistischen Partei zugeführt worden, die an Mannschaften des Kreuzers „Emden“ einige Tage vor der Ausreise Beschriften verteilt hatten.

125 politische Meinungen.

Vortragsabend im Berliner Anwaltsverein. — Die staatspolitischen Aufgaben der Presse.

— Berlin, 20. Januar.

Der Berliner Anwaltsverein hatte zu einem Anspracheabend eingeladen, für den das einladende Referat Professor Dörfel von der Universität Berlin und Reichstagsabgeordneter Georg Bernhard übernommen hatten. Unter den Gästen sah man den Reichsjustizminister a. D. Bell, den preussischen Justizminister Schmidt und den Kammergerichtspräsidenten Tiggel.

Professor Dörfel führte aus, der Begriff „öffentliche Meinung“ sei eigentlich noch unerforscht, so daß man von dem „geheimnisvollen Medium der Presse“ sprechen könne, durch das die öffentliche Meinung offenbar wird. Der Nachrichtenendienst sei eines der wichtigsten Elemente der politischen Willensbildung und am stärksten sei auch das Bild zur Nachricht, zum Faktor der Meinungsbildung geworden. Der Umfang der staatspolitischen Aufgaben der Presse ergebe sich schon daraus, daß in Deutschland 3320 Zeitungen erscheinen. Unterzucht man diese Zeitungen auf ihre politische Haltung hin, dann komme man zu der Feststellung, daß es 125 politische Meinungen gebe. 70 v. H. dieser Zeitungen hätten eine Auflage von weniger als 10 000 Exemplaren. In Deutschland komme auf 90 000 Menschen eine Zeitung, in den Vereinigten Staaten auf 50 000.

Während Dörfel die staatspolitischen Aufgaben

der Presse im allgemeinen behandelte, sprach Professor Georg Bernhard vor allem über das Verhältnis der Presse zur Botschaft. Wer die interessantesten Nachrichten hat, so hob Bernhard hervor, habe die meisten Leser.

Rundschau im Auslande.

Der zuständige Ausschuss der Genfer Kohlenkonferenz lehnte bei der Abstimmung über die Anträge zur Arbeitszeitfrage sämtliche Anträge ab.

Die französische Kammer sprach in ihrer ersten Arbeitszeitung im neuen Tagungsabschnitt der Regierung Tarbleu mit 309 gegen 256 Stimmen das Vertrauen aus.

Im rumänischen Ministerpräsidium wird ein neues Minderheitsgesetz ausgearbeitet. Nach Beendigung der Vorarbeiten soll u. a. auch mit der deutschen Minderheits-Fähigung genommen werden.

Der „Temps“ rächt sich für gesperrte Schmiergelder.

Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung sind der Madrider Vertretung der französischen Zeitung „Temps“ finanzielle Unterstützungen gewährt worden, die vor kurzem insolge Unstimmigkeiten gesperrt wurden. Im Anschluß daran habe der „Temps“ Spanien zu kritisieren begonnen.

Wieder 13 Hinrichtungen in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Berditschew 13 Bauern erschossen, weil sie verurteilt worden waren, das Sowjetregime zu stürzen. Sie sollten außerdem Gewalttaten gegen kommunistische Führer verübt haben.

Sadett bei Botschafter Brittwitz.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Brittwitz und Gaffron, gab zu Ehren des als Nachfolger Schurmans zum Botschafter in Berlin ernannten Senators Sadett ein Essen.

Wie verlautet, wird mit umfassenden Veränderungen im Stab der amerikanischen Botschaft in Berlin gerechnet. So dürfte z. B. der bisherige Botschaftsrat Pool durch den jetzigen ersten Sekretär der amerikanischen Botschaft in Paris, Gordon, ersetzt werden.

Glaube, Hoffnung und Parität.

Das angebliche Leitmotiv der Flottenkonferenz. — Italien will die Beseitigung der Kriegsschiffe fordern.

— London, 20. Januar.

Die Delegationen für die Londoner Flottenkonferenz sind seit Sonntag vollständig in London versammelt. Am stärksten ist wohl die amerikanische Abordnung. Ein großes Aufgebot hat aber auch Frankreich nach London geschickt, das durch seinen Ministerpräsidenten und vier Minister vertreten ist. Italien hat u. a. seinen Außen- und seinen Marineminister entsandt, ferner zwei Admirale.

Ueber das Ergebnis der ersten Vorbereitungen wird allseits Stillschweigen beobachtet. Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist in der britischen Hauptstadt anscheinend schweigsamer geworden, als es seiner Art entspricht. Als ein Journalist, der nicht aus ihm herausbekommen konnte, fragte, ob man das Leitmotiv der Flottenkonferenz etwa dahin umschreiben könne: Glaube, Hoffnung und Flottengleichheit, schien Stimson dagegen keine Einwendungen zu haben.

Von dem Führer der italienischen Delegation, Grandi, erwartet man eine sensationelle Ueberraschung. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht nämlich ein Telegramm seines Berichterstatters aus Rom, nach dem Grandi vor seiner Abreise erklärt haben soll, er werde in London eine harte Schlacht schlagen. Er soll dann haben durchblicken lassen, daß Italien für die radikale Abrüstung oder Beseitigung der Kriegsschiffe eintreten wolle, weil es als schwächste Seemacht dadurch nur gewinnen könne.

Natürlich ist das ein taktisches Manöver, das nicht ernst zu nehmen ist.

Uebrigens hatte der amerikanische Staatssekretär Stimson in London auch eine Zusammenkunft mit dem russischen Botschafter Sokoloff. Das ist deshalb bedeutsam, weil Rußland und Amerika bisher keine diplomatischen Beziehungen unterhalten.

128 000 Dollar für die Kolonisten.

Einleitung einer internationalen Sammlung geplant.

Die Hilfsaktion der ausländischen Mennoniten zugunsten ihrer aus Rußland vertriebenen Glaubensbrüder hat bislang die Summe von 128 000 Dollar — das sind etwa 520 000 Mark — erbracht. Das Hilfskomitee will insgesamt 1 Million Dollar zusammenbringen, die zum Ankauf von Land in Brasilien und Paraguay benutzt werden sollen. Ferner ist geplant, in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz eine internationale Sammlung einzuleiten. Diese Hilfsaktion bedeutet eine wesentliche Entlastung der Reichsregierung.

Aus dem Reich der Lüfte.

Die Widerstandsfähigkeit der Rohrbach-Flugzeuge.

Die Rohrbach-Flugzeugbau G. m. b. H. teilt mit: Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat ihre Untersuchungen bezüglich der verunglückten „Rohrbach-Romar“-Flugboote nunmehr abgeschlossen. Aus der beiden Flugboote hat bekanntlich mehrere Tage unter Wasser gelegen. Trotzdem haben die interessanten Untersuchungen der DVL die erfreuliche Tatsache ergeben, daß die vorhandene Festigkeit noch weit über den von der amtlichen Stelle vorgefertigten Festigkeitsbegriffen lag und keinerlei Schwächungen des Materials durch Korrosion an diesem Flugboot vorlagen. Die Festigkeits-Berechnungen der Rohrbach-Werke wurden bei dieser Gelegenheit sorgfältig nachgeprüft und ihre Richtigkeit erwiesen.

Die amtlichen Gutachten haben so bekräftigt, daß der Abtransport der „Rohrbach“-Flugboote von Trammünde nach den Rohrbach-Werken in Berlin veranlaßt wurde. Es ist erfindlich, daß die Ausfahrt befrucht-

diese wertvollen Flugboote dem deutschen Flugzeugpark mit wesentlich geringerem Aufwand, als man anfänglich annahm, zu erhalten.

Es steht zu hoffen, daß die Reparatur aus deutschen Mitteln finanziert werden kann und deshalb der augenblicklich noch erwogene Verkauf dieser Boote an das Ausland, zwecks Wiederaufbaus bei den Rohrbach-Werken, voraussichtlich unterbleiben kann.

Flugversuche des neuen Strich-Kleinflugzeuges.

Die Flugversuche des neuen Strich-Kleinflugzeuges „Taube“ sind auf dem Prager Militärflugplatz in Obell aufgenommen worden, um die vorgeschriebene Typenprüfung vorzunehmen, auf Grund welcher die Erlaubnis zum Serienbau erteilt werden soll. Die Vorzüge der neuen Marke, die leichte Lenkbarkeit, Sicherheit, die kurze zum An- und Abflug nötige Strecke zeigten sich in hellem Licht. Die Flugerlaubnis des Arbeitsministeriums konnte noch immer nicht erreicht werden. Sie hat einstweilen der kommandierende General auf dem Flugplatz erteilt.

Coste und Codos versuchen eine neue Welthöchstleistung.

Die beiden französischen Flieger Coste und Codos, die erst vor kurzem eine neue Welthöchstleistung im Streckenflug auf abgesteckter Strecke aufstellten, sind auf dem Flugplatz von Istres aufgestiegen, um zu versuchen, verschiedene von Deutschland gehaltene Welthöchstleistungen zu brechen. Die Flieger befinden sich im Augenblick noch in der Luft und fliegen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 208 Kilometern.

Verschwindener Rechtsanwalt.

Ein zweiter Fall Löwenstein.

In Boulogne sur mer herrscht große Aufregung über das an die Löwenstein-Angelegenheit erinnernde Verschwinden des englischen Rechtsanwalts Phillips, der im vorigen Monat aus London über Boulogne nach Paris reisen wollte. Phillips scheint richtig in Boulogne an Land gegangen zu sein und hat auch anscheinend den Zug nach Paris benutzt. Seit dem Tage seines Eintreffens in Boulogne fehlt jedoch jede Spur von ihm.

Nicht mit Unrecht weisen französische Kriminalisten darauf hin, das Vorhandensein der Schiffskarte beweise durchaus noch nicht, daß Phillips tatsächlich in Frankreich an Land gegangen sei.

Phillips, der eine größere Summe Geldes in englischen Banknoten mit sich führte, könnte ebenso gut befreit worden sein und ein Dritter seine Stelle seiner Schiffskarte bedient haben.

Die Frau des Rechtsanwalts ist jetzt in Boulogne eingetroffen. Sie kann außer der Personalbeschreibung des Vermissten keine Angaben machen.

Sein Verschwinden bleibt ein Rätsel.

Als letzte und nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit wird noch erwogen, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine Diebesaffäre handeln könnte und daß sich Phillips absichtlich den Blicken der Welt entziehe.

Kleine Nachrichten.

* In Anwesenheit des Vizepräsidenten des Aero-Klub von Deutschland, Dr. Hoepfner, wurde im Aero-Klub von Frankreich dem Deutschen Lufttrat der Siegespreis überreicht, den die deutschen Flugzeuge beim Europarundfluge erhalten hatten.

* Der bei dem Truppenamt des Ausbildungsbatallions in Donaueschingen tätige verheiratete Verwaltungsoberinspektor Kilian wurde wegen Verdachts der Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Gastautos in Birmingham, von denen eins 20 Arbeiter von ihren Arbeitsstätten nach Hause brachte, wurden ein Arbeiter getötet und 16 verletzt.

* Die Kälteperiode der letzten zehn Tage, die besonders die Staaten im Westen und mittleren Westen Amerikas heimsuchte, hat nach den bisherigen Feststellungen mindestens 100 Todesopfer gefordert.

Handelsteil.

— Berlin, den 18. Januar 1930.

Am Devisenmarkt hielten sich die Veränderungen bei stillem Geschäft in engen Grenzen.

Am Effektenmarkt konnte sich unter dem Einfluß des Abschlusses der deutsch-französischen Morgan-Anleihe eine feste Haltung durchsetzen; die Umsatztätigkeit war reger, auch das Ausland zeigte wieder Interesse. Später traten Schwankungen ein, doch blieb die feste Haltung unverändert. Gegen Schluß machte die Kursbefestigung neue beachtliche Fortschritte, das Geschäft war wieder lebhaft, die Börse schloß sehr fest. Am Rentenmarkt herrschte ebenfalls eine feste Tendenz, das Geschäft war lebhafter. Am Geldmarkt zeigte sich erneut eine Erleichterung, die Sätze für Privatdiskont blieben mit 6% Prozent unverändert, Reichsbankdiskont 6% Prozent.

Am Produktenmarkt hatte sich Brotgetreide nach den starken Preisrückgängen der letzten Tage etwas erholt. Gerste war schwer unterzubringen. Hafer lag leicht befestigt, aber ruhig. Für Weizen war die Nachfrage mäßig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,181 (Schw.), 4,189 (Brief), engl. Pfund: 20,849 20,889, holl. Gulden: 168,00 168,34 ital. Lira: 81,87 81,91 franz. Franken: 16,425 16,465, Belgien (Belga): 58,215 58,335, Schweiz. Franken: 80,775 80,935, neuw. Krone: 111,87 112,09, schwed. Krone: 112,21 112,43, dän. Krone: 111,72 111,94, holländ. Krone: 12,972 12,992, Mexr. Schilling: 58,78 58,90, span. Peseta: 58,19 58,81.

Warenmarkt.

Wittagsbörsen. (Nimlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 245—248 (am 17. 1.: 243—246). Roggen Märk. 155—157 (153—154). Braugerste 178—192 (178

bis 192). Futter- und Industrierogge 160—168 (160—168). Hafer Märk. 133—141 (133—141). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 29,75—35,25 (29,50—35). Roggenmehl 22—25 (21,50—24,75). Weizenkleie 10—10,50 (10 bis 10,50). Roggenkleie 8,50—9 (8,35—9,75). Weizenkleiemehl — (—). Raps — (—). Weizenmehl — (—). Viktoriaerbsen 25—34 (25—34). Kleine Weizen-erbsen 22—25 (23—26). Futtererbsen 20,50—21,50 (21 bis 23). Bohnen 20—21 (20—21). Ackerbohnen 18,25 bis 19,50 (18,25—19,50). Widen 22—25 (22—25). Lupinen blaue 14—15 (14—15), gelbe 17—18 (17—18). Geradella neue 26—31 (26—31). Rapskuchen 17,40—17,90 (17,40—17,90). Weizenkuchen 22,40—22,80 (22,40—22,80). Erbsenkuchen 7,60—7,80 (7,80—8). Sojabohnen 15—15,30 (15,10—15,30). Kartoffelflocken 13,70—14,20 (13,80 bis 14,30).

Butterpreise.

Amliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, abfallende Ware 124 M. je Zentner. — Tendenz: Sehr ruhig.

Fisch-Großhandelspreise.

Amlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hechte unfortiert 130—140, groß 80, klein 150—152; Schleie unfortiert 120—140, Portions- 150; Aale stark 190; Heifische 20—25; Bläuen unfortiert 35—40; Karpfen, Spiegel-, 15—30er 115, 31—40er 110, 40—50er 110, 50—100er 110, Schuppen- 20—30er 95, 51—100er 100; Quappen groß 103; Mand 70; Bunte Fische 65.

Gedenktage für den 22. Januar.

1729 * Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing zu Romens in der Lausitz († 1781) — 1775 * Der Physiker André Marie Ampere in Lyon († 1836) — 1788 * Der Dichter Lord Byron in London († 1824) — 1849 * Der Dichter August Strindberg in Stockholm († 1912).

Sonne: Aufgang 7,52, Untergang 16,32.

Mond: Aufgang 1,21, Untergang 11,9.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 21. Januar.

12.00—14.00: Übertragung der British Broadcasting Corporation in London: Eröffnung der Internationalen Seefahrer-Konferenz. * 14.30: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. Sprecher: Alfred Varesel, Leipzig. * 16.00: Prof. Dr. Gdb Briesel, Berlin: Auswanderung und Arbeitslosigkeit. * 16.30: Opernmittag. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 18.05: Oberreg.-Rat Hedwig Helene Zehler, Dresden: Gewerblicher Kinder- und Jugendschutz. * 18.30: Französisch. * 19.00: Prof. Dr. O. Klemm, Leipzig: Arbeitsseignung und Arbeitsgestaltung. * 19.30: Weitere musikalische Stunde. Mitwirk.: Erna Fiebiger-Zehler, Dresden (Gesang), Sigrid Urbach (Klavier), Adrian Rappoldt (Violine). * 20.30: Studio der Mitteldeutschen Sender. Ausführende: Das Genzel-Quartett, Leipzig, die Herren: Franz Genzel, Georg Hausfeld, Arnold Nag, Fritz Sawrowsky. * 21.15: Moderne Liederlieder: Lieder von Emil Mattiesen. Mitwirk.: Lotte Meusel, Ewald Böhmer, Dessau (Gesang). Am Mikrophon: Der Komponist. * Anschl. bis 0.30: Unterhaltungsmusik. * 0.30—1.30: Nachtmusik. (Nur auf Leipziger Welle.) Bläserkammermusik, aufgeführt von der Gewandhausbläservereinigung.

Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

26. Fortsetzung

„Die Besetzte nicht, aber das, was ich daran klappt. Du brauchst doch nun einmal das Vertrauen deiner Vorgesetzten. Sie für das Schema, nach dem sie handeln, verantwortlich zu machen, geht nicht an. Würde ich dich nicht kennen und käme einmal als dein Vorgesetzter zur Inspektion, hörte von dem ewigen Klagen ... ich würde kaum anders handeln. Um die Sache kurz zu machen: mein alter Herr wird dich morgen oder übermorgen kommen lassen. Er hat die Besetzung nach Möglichkeit zu deinem Posten ausgelegt, denn der Dezerent hatte wirklich die Absicht, dich eine halbe Tagesreise weit von München zu entfernen und in irgendein verlorenes Nest der Pfalz oder Niederbayerns zu schicken, damit dein Temperament sich abkühlen könnte.“

„Wie?“ rief Döring. „Der Herr Direktionspräsident wird mich zu sich kommen lassen?“

„Ja. Ein wahres Glück, daß dieser Direktionspräsident mein Vater ist, also von Natur aus ein lieber, verständiger Mann, und daß ich zu deinen Freunden zähle. Ich habe dem alten Herrn den ganzen kleinen Kram natürlich ausgerebet, mit dem man ständig deine Tätigkeit umgibt. Aber ich finde, es kann nicht schaden, wenn du einmal den Aufenthalt wechselst.“

„Wie? Ich soll aus München fort?“

„Bitte, keine Aufregung, sonst werde ich dienstlich, du kannst dir nicht vorstellen, wie unangenehm ich dann bin. Also...“ Der Assessor lachte und paffte den Rauch seiner Zigarre vor sich hin: „Du wirst Vorsteher. Ein junger Vorsteher zwar, aber in der Direktion weiß man, daß du trotz deiner Schrullen ein tüchtiger, zuverlässiger und nüchterner Beamter bist. Aber Strafe muß sein. Du brauchst einen Kreis neuer Kollegen. Unter Diskretion also kann ich dir jetzt schon mitteilen, daß man deiner in weitesten Kreisen bekannten poetischen Beranlagung Rechnung trägt und dich mitten in die Schönheit der Berge setzt. Wohin, das weiß ich selbst noch nicht. Das ist Sache des Dezerenten. Mein alter Herr hat sich jedenfalls redlich Mühe gegeben, allzulein wird der Blatz nicht sein und in ein paar Jahren, wenn du ruhiger geworden bist, kommst du um deine Versetzung nach München ein.“

Die Nachricht traf Döring hart. Er persönlich wünschte längst neue Umgebung, neues Milieu, und er war mit den Bergen verwachsen wie jedes Münchner Kind. Mit diesen Bergen, die man bei klarer feuchter Luft von München aus sehr gut erkennen kann, in die den echten und rechten Münchner jeden Sonntag die Eisenbahn in weniger als zwei Stunden bringt. In dieses prangende Hochland, dessen gigantische Berge wie trotzige uralte Reden auf deutscher Vorwacht gegen Belchland stehen.

Aber augenblicklich erinnerte sich Döring Jsa's Ausspruch: „Ich möchte nie von München fort...“ Was würde sie nun zu seiner Versetzung sagen? In die Berge!

Es konnte sich also nur um eine kleinere Stadt handeln!

Wohnte sie auch für den Eisenbahnverkehr noch so wichtig sein — denn da gingen ja die großenzüge nach Salzburg, Wien bis ins Innere der Türkei. Da kamen die Kurierzüge der Alpen durch, die über Gansbrunn bis nach Rom, Neapel, bis zur Meerenge von Sizilien jagten.

Der Assessor merkte die Gedrücktheit, die seinen Freund beherrschte. Er konnte sich auch die Ursache erklären.

„Schade“, meinte er, „hättest du damals dein Studium nicht abgebrochen — die paar Semester hättest du noch aushalten können —, dann wärest du jetzt Assessor wie ich — sieh mal, der höhere Bahndienst bietet doch nun einmal ein ganz anderes Äquivalent...“

„Je nachdem“, warf Döring ein, „der Dienst des Subalternen, jedenfalls der des Vorstehers, hat auch seine Reize; auf alle Fälle, das weißt du, mußte ich mein Studium abbrechen. Ich mußte, jawohl... wenn ich auch vielleicht — heute — mich darüber tränke.“

„Na, siehst du, das dachte ich mir. Du hast aber doch gute Freunde! Mich zum Beispiel, meinen Vater. Das ist schon etwas. Du sagtest, du seiest verlobt. Soviel ich höre, sollst du eine Partie machen, um die dich mancher in ganz anderer Position und Stellung beneidet. Deine Braut soll sehr reich sein; nimm Urlaub, beende deine Studien, mache die paar Examina nach und gehe jetzt noch zum höheren Dienst über. Man wird dir die praktische Tätigkeit als Subaltern sicher anrechnen, und du hast nicht viel, höchstens ein paar Jahre verloren.“

„Das möchte ich wohl“, entfuhr es Döring. Dann blickte er sich auf die Lippen. „Nein, die Frau, die ich liebe, soll nicht die Bräute zu meiner Existenz bilden. Ich würde fürchten, ihre Achtung zu verlieren. Das mag einmal ein törichtes Vorurteil sein. Es ist eben mein Stolz.“

Der Assessor zuckte die Achseln. „Nun, das ist deine Sache!“ Dann sprachen sie von etwas anderem...

Ein paar Tage später wurde Döring zu dem Direktionspräsidenten befohlen. Dieser teilte ihm seine Ernennung zum Vorsteher mit. Er konnte ihm auch gleich sagen, in welcher Station er nun seine Tätigkeit würde entfalten können. Es war dasselbe kleine Städtchen, in dem Döring Jsa von Reuth zum erstenmal gesehen hatte. Er atmete erleichtert auf, denn er dachte, damit könne Jsa sich abfinden. Die wohlgemeinten Worte des Präsidenten überhörte er halb. Aber fest und mit klarer Stimme gab er das Versprechen ab, sich des ihm erwiesenen Vertrauens würdig zu zeigen.

„Mag man auch manches an mir aussetzen, Herr Präsident, ich bin Beamter, ich bin's mit ganzer Seele. Schließlich ist es nicht die Hauptsache, ob man als Beamter im Schema aufsteigt, sondern ob man den Beruf über alles stellt. Ihm Schönheiten abzugewinnen, ist gewiß ein Vorzug, dessentwegen man mich nicht tadeln kann.“

„Nein“, entgegnete der Präsident und reichte ihm die Hand, „bleiben Sie dabei!“

Döring fand nicht den Mut, Jsa von seiner Versetzung selbst Mitteilung zu machen. Es würde ja noch genug Zeit bis dahin verfließen; erst in einigen Monaten sollte er den neuen Posten antreten. Der bisherige Vorstand war kränklich und ging in Pension.

Jsa hatte sich einverstanden erklärt, die Trauerzeit um den Vater abzukürzen und im Herbst mit ihrem Verlobten vor den Altar zu treten. Sie würden also gleich nach der Hochzeitsreise in ihren neuen Wirkungskreis einziehen.

Tante Elly teilte es Jsa mit; sie war froh, auf keinen besonderen Widerstand zu stoßen. Wohl malte sich bittere Enttäuschung in den Zügen des jungen Mädchens. „Ich kann mir gar nicht denken, Tante Elly, wie ich außerhalb Münchens leben soll. Hier bin ich mit allem vertraut, hier ist jede Straße, jedes Haus ein Stück Heimat. Wir Münchner Kinder fühlen uns alle in der Fremde, auch in großen Städten, wie die Blume, die in unfruchtbares Erdreich versetzt wird.“

Nun aber soll ich es immer in einer so kleinen Stadt, in so drückenden Verhältnissen aushalten?

Tante Elly malte die Schönheit der Natur. Die Blässe, die Jsa Wangen bedeckte, entging ihr. Das junge Mädchen dachte an Klingström. An jenen Abend oben auf den Bergen, da die Sonne unterging und die Bleischer flammten. Da das Evangelium der Liebe ihr Herz zur Reise gerufen.

Würde sie das ertragen können?

Zunmer die Erinnerung vor Augen?

War es nicht eine tägliche, stündliche Däse gegen Döring?

Sie schüttelte den Kopf, als Tante Elly sich solche Mühe gab, sie zu überzeugen.

„Wir brauchen darüber keine Worte zu verlieren, Tante! Ich habe mein Wort gegeben und ihm Treue gelobt. Könntest du denken, daß ich daran rütteln würde? Mag er in eine Eiswüste Sibiriens versetzt werden — ich werde ihm folgen. Was wäre sonst die Treue?“

Frau von Bangrowen umarmte ihre Nichte und lächelte sie. Dieselben Worte verkündete sie Döring.

„Seien Sie nachsichtig mit dem Kind, wenn Sie wirklich einmal meinen, sie hätte Laune. Wer so spricht, der liebt. Ja, sie liebt Sie.“

Döring nickte vor sich hin. Daß Jsa nur von Treue sprach? und nie von Liebe? —

(Fortsetzung folgt.)

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Hausinschriften.

Plauderei von M. Wittels.

Hausinschriften oder auch Hausprüche sind bekanntlich Aufschriften an Gebäuden, die in knapper Form den Zweck des Baues dem Betrachter und ebenso die Wünsche des Bauherrn diesem erzählen sollen. Wir finden solche Hausprüche auch in Oesen, Schüsseln, Gläsern, Glorien und dergl., aber dort tritt uns das Eigenartige und Kernige dieser Sprüche nicht so bildhaft vor's Auge wie an der Außenseite und besonders wieder über dem Eingang eines Hauses. Wirtschaftshäuser und Rathhäuser sind mit solchen Hausprüchen geziert, Städter und Landbewohner haben sich gleichfalls an ihre Privathäuser Hausprüche malen lassen und weit zurück reicht diese Sitte, wenn man sie an der Hand von Chroniken im Ursprung ihrer Entstehungszeit verfolgt.

Die meisten dieser aus dem Mittelalter herrührenden Sprüche an öffentlichen Gebäuden waren entweder in lateinischer Sprache abgefaßt oder enthielten nur den ziffermäßigen Hinweis auf Bibelstellen. Ihre Maler waren meistens Mönche, jedenfalls Leute, die bibelfest waren und eine gleiche Kenntnis der heiligen Schrift auch bei anderen voraussetzten, wenn sie sich einfach nur mit dem Hinweis auf das hundertvierte Kapitel nebst Vers begnügten. Freilich täuschten sich jene mönchischen Maler in ihrer Annahme und es geschah, daß die Leute auf das Rathhaus gelaufen kamen, um dort zu fragen, was denn diese Zahlen in dieser oder jener Inschrift zu bedeuten hätten. Ein Ulmer Bürgermeister hatte dann auch ein Einsehen und ließ eines Tages auf seine Kosten mit Erlaubnis der Kirche alle auf öffentlichen Gebäuden gebrauchten Inschriften mit solchen Hinweisen auf bestimmte Bibelstellen in geschmackvoller Weise ausführlich ummalen. Und das gefiel den Leuten so gut, daß viele vermögende Bürger auch auf ihren Wohnhäusern sich ähnliche Bibelsprüche aufmalen ließen, und zwar alle in deutscher Sprache, damit es möglichst jeder lesen konnte, soweit er diese Kunst zu üben imstande war.

Das 15. bis 17. Jahrhundert ist wohl am reichsten in charakteristischen Hausprüchen. Besonders die Gegenden von Niedersachsen und Westfalen, und namentlich wieder die beiden Städte Hildesheim und Hameln, besitzen die charakteristischsten Hausprüche an ihren alten Gebäuden. Wir finden dort solche in gotischen Buchstaben, wie es auch bei den meisten Hausinschriften auf alten Häusern in der Goslarer Gegend, die nicht minder reich an schönen Hausprüchen ist, der Fall ist. Wohl verschwand durch den 30 jährigen Krieg und seine traurigen wirtschaftlichen Folgen für Deutschland manches Kleinod aus diesem alten deutschen Kulturschatz, und es ist ein großes Verdienst unserer heutigen Architekten, die im Sinne einer verständigen Heimatkunst entwerfen und bauen, daß sie verständnis-

voll und glücklich auf so manchen alten, durch die Zeitläufe verschollen gewordenen Hauspruch zurückgreifen, um ihm eine für die moderne Kultur erfreuliche Wiederauferstehung angeheißen zu lassen.

Aus der Hannoverschen Gegend stammt ein uralter, deutscher Hauspruch: „Wel Godt vertrauet, der hast wull gebuwet“, oder ein anderer, nicht minder häufig anzutreffender Vers: „Wo der Herre die Stadt nit vorwahrt, so waken die Wächter umsonst.“ (Wo der Herr die Stadt nicht bewacht, so wachen die Wächter umsonst), ferner: „Ohne Gottes Gunst — all Bauen umsonst.“

Von eigenem persönlichen Witz des Bauherrn und Besitzers legt eine aus Minden stammende Hausinschrift Zeugnis ab, nämlich folgende: „Dies Haus gehört mir und nicht mein, wer mir nachfolget, bleibt auch nicht darein.“ Viel findet man Reime auf Stand und Land, darunter manches Sinnlose und Banale, das sich später auch in die Innenräume unserer Villen älterer Bauart eingeschmuggelt hat, darunter gleichgültige Reimereien, wie wir sie heute noch dußendweise in und an den Häusern moderner Villenkolonien finden können.

Bezeichnend sind die Inschriften, die sich mit dem Feuer befassen und in denen der Erbauer mit Gunst des heiligen Florians ansieht. Besonders in katholischen Gegenden, in Tirol und Oberbayern, kann man heute noch in dieser Beziehung manches launige und euphemistisch gemeinte Sprüchlein daraufhin studieren, so z. B.: „Dies Haus steht in Florians Hand, verbrennts, ist's ihm eine Schand.“ Dann der oft zitierte Vers: „Lieber heiliger Florian, verschon mein Haus, zünds andere an.“

In diesen Gegenden kehrt ab und zu auch noch der an das Mittelalter erinnernde lateinische Hauspruch wieder, wie etwa: „Pax intrandibus, salus exeuntibus“. (Friede denen, die eintreten, Heil und Segen denen, die herauskommen.) Die neue Zeit hat das Altertümliche in seiner Schreib- und Ausdrucksweise fallen lassen und sich mehr auf moderne Kürze im Spruch beschränkt, wie z. B.: „Mein Haus, meine Welt“, oder „Dies ist mein Haus, drin leb ich allein“, oder „Laß draußen die Welt mit ihrem Treiben, mein Haus soll meine Ruhstatt bleiben“. Dann wieder beschäftigt sich der Inhalt der Hausprüche mit dem Bau selbst, wie etwa: „Wer will bauen an Gassen und Straßen, der muß die Leute reden lassen.“ Solche Sprüche findet man besonders in den Schweizer Städten Bern und Basel, dann auch in der Bregenzer Gegend. Andere Sprüche befassen sich mit dem Frieden der Hausbewohner und suchen diesen durch wohlmeinende Worte im Haus zu beschwören. Man findet sie besonders im Innern des Hauses, auf Dielen und über Treppen. Viel verbreitet in Mitteldeutschland ist der alte Thüringer Spruch: „Mein Nest ist das best“, dann auch „Das Bauen wär eine feine Kunst, wenn man hätt das Geld umsonst“, ein ursprünglich in der Schweiz heimisch gewesener Hauspruch, der wegen seines witzigen Sinnes von einem deutschen Baumeister nach seiner thüringischen Heimat übertragen worden ist. Gleichen Sinn offenbart der ähnliche Spruch: „Das Bauen ist eine schöne Lust, daß es so viel kost, hab i nit gewußt“, eine Hausinschrift, die von einem Häuschen in Bieberach herkommt und in der rheinischen Gegend sich findet. Ein schöner Sinnspruch für ein deutsches Familienheim ist der neuerdings an

Goethe erinnernde Spruch: „Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit, des Hauses Glück Zufriedenheit, des Hauses Segen Freudigkeit.“

Den Zeitverhältnissen angemessen jedenfalls bleibt jener vor etwa 1 1/2 Jahren in der Altenburger Gegend an der Hofthür eines Bauerngutes aufgemalte Hauspruch: „Schwarz wird die Zukunft, rot ist die Zeit und golden war die Vergangenheit.“

Unsere Berge.

Um Dippold'swalde sind gestellt
Von dem allmächt'gen Herrn der
Welt

Berge und Hügel in großer Zahl.
Erdenbürger, vernimm einmal
Der Berge und Hügel Sprachen
Und höre, was sie dir sagen:

„**Luzberg**“ der eine wird genannt,
Weil man von ihm schaut weit
ins Land,

Und Anemonen, gelb und weiß,
Gedeihen hier, wird's wieder heiß;
Sie zeigen hin auf Leipzigs Au'n,
Wo ihre Heimat ist zu schau'n,
Und blickst du von des Berges Kranz,
Umstrahlet von der Sonne Glanz,
Hinab auf all das Erdenleid,
Wird schwinden Gram und

Bitterkeit,

Dein Gott wird droben bei dir sein,
Dich stärken und von Angst befrei'n.
Der „**Wilisch**“ zeigt, wie Menschen-
hand

Die Schönheit der Natur gebannt,
Denn halb der Gipfel ist zerstört,
Da den Basalt man hat begehrt,
Straßen für den Verkehr zu bau'n;
Doch auf dem Rücken kann man
schau'n,

Wie einst Vulkan hier hat gehaust,
Steinblöcke warf mit starker Faust,
Und Ritter, Tod und Teufel
Hier hausten ohne Zweifel.

Willst du den „**Kohlberg**“ selbst
besteigen,

So findest du dort manches Zeichen,
Das von vergang'nen Zeiten spricht;
Von Schanzen, die man einst erricht't,

Um böse Feinde abzuwehren,
Die wollten unser Land zerstören. —
Wie einen mächt'gen Sarkophag'
Sieht „**Dipps**“ den Kohlberg Tag
für Tag

Als Sinnbild der Vergänglichkeit,
Als Mahner an die Ewigkeit.
Der „**Steinberg**“, Erashöh'
genannt,

Im Westen uns das Wetter bannt;
Kommen über seine Spitze
Wolken, Stürme, Donner, Blitze,
Dann ist das Weiß'rigtal bedroht
Von Unheil, Schrecken, Angst und
Not.

Jedoch hat die „**Paulshainer
Schweiz**“

Für Freunde der Natur viel Reiz.
Zwergkieseln an dem Wege steh'n,
Die nur gedeihen auf den Höh'n.
Und auf der Menschheit Edelsinn
Weist das Genesungsheim uns hin,
Ein Werk, das Menschenliebe übt
Und vielen Glück und Heilung gibt.
Auf der „**Höhe an der Heide**“
Steht der Johann-Turm noch heute,
Mahnend an einst'ge Blütezeit,
An Sachsens Ruhm und Herrlichkeit.
Als König Johann den Dante
Uebersetzt, lösend die Bande,
Als Geistesfürst, der Finsternis,
Da nannte man ihn den Klugen,
Der lehrt, die Wahrheit zu suchen.
Und in dem schönen Windisch-
haus

Geh'n deutsche Kämpfer ein und aus
Und suchen Erholung und Kraft,
Die Höhenluft ihnen verschafft.

ge-
kultur

aus-
erer,
nit
nicht
t —

eine
nde:
auch
nter
ume
tliche
fern

und
son-
eute
inte
ans
ers:

ffel-
ndi-
gen
sei-
rne
der
Welt
wie-
wie
den
ten
sche
urch
ers
t in
st“,
beld
uch,
ach
en-
viel
in
Ein
an

hof „zu
folgten
ders ab
rich he
jahrsw
getreter
viele z
einen
erklärt
teilte d
den die
vorgefr
genehm
diesen
nung a
trefer
3. Nach
werbeo
Anwes
Nachtr
schließe
an den
Verlau
bei der
lassen,
geben.
rung d
men. I
werden
wertun
samme
kronen
Pflanz
feier, t
sonen
Platz,
munde
fast ge
Jahn.
Er gab
druck
Hörl o
stehende
werbe,
schiebe
dem V
den an
Mit V
Ehrem
frohe
Glas
Lebens
Er le
Kriege
seiner
schwer
Über
darnier
Nach
walde
stehe
werbek
reichte
schöner
ausfch
dankte
Schuh
Gäbler
Poeten
Abend
unterb
denen
sei es
erzgeb
Vortr
beiget
selbst

Sachsens Führer, Friedrich August,
Der unsres Schicksals sich bewußt,
Rehrt neunundzwanzig hier mal ein
Als Gast vom Militärverein. —
Strategisch von Bedeutung war
Der „Lämmerberg“ wohl immer-

dar,
Da weite Aussicht man hier hat
Und sieht, wenn Feinde sich

genahet —
Doch auf des Lämmerberges Flur
Gediehen Pflanzen dürftig nur.
Es gab viel Dedland und Heide,
Die dienten den Schäfchen zur

Weide,
Aber Künstlersinn erhöhte
Des Hirten Bild mit der Flöte.
Und Mozarts Zauberflötenklang
Verherrlichts Lämmchen im

Gesang,
Das einstmals wollte lustig sein
Und schließlich dabei brach ein

Bein.

So sehen wir, daß der Berge Höhn
Uns lehren, daß die Heimat schön.

— — — — —
Wenn der kürzeste Tag erreicht,
Am „Sonnenberg“ die Sonne

steigt,
Dann kündet ihr hell leuchtend

Strahl,
Daß nicht die Lust bei dem Pokal,
Nicht bei Menschen, die dich betrogen,
Die das Mark dir ausgefogen. —

Du findest das, was du ersehnt,
Was Erdendasein dir verschönt,
Was Sonne gibt dem Herzen nur,
Wenn du dich freust an der Natur!
Wie die Sonne steigt wieder hoch,
So mög' verschwinden auch das

Joch,
Das uns die Feinde auferlegt,
Das uns in enge Fesseln schlägt!

„Und Deutschland über alles in
der Welt,

An die Spitze wird gestellt!“
B. Kirbach.

Einsame Heimat.

starge, schwarzbraune Aberschollen,
Verlorene Quellen sädern im Land,
An den Gräben, den uservollen,
Der Rhosotis verblaßtes Band.

Im Gehöhle die Füchse horsten,
Und der Edelmarber: — das tiefe Leid,
In den düsternden Tannenforsten
Hodt verschlafen die Einsamkeit.

Zuweilen huscht auf des Windes Schwingen
Vorüber ein wehendes Sommerlied,
Dann wieder das leise, gramvolle Singen,
Das scheue Flüstern in Rohr und Ried.

Weite, sehnsüchtige Heidestreden!
Im Herbst nur ein purpurnes, wildes Blühn,
Ein langes, ein täuschendes Liebeweden,
Ein jähes Verbluten und Glückersprühn.

Die Schwermut sinkt aus den Wollentoren,
Ein schweres Schweigen kriecht weit und breit,
Nur über den tiefen, verrufenen Mooren
Laut und klagend die Wildgans schreit....

Helmuth Walden.